

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von  
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.  
Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank  
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,  
Bankhaus Richborn & Co., Kommunalständische Bank.



## Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 M. frei Haus  
Preis der einpaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt  
und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg.,  
Reklameteil 2,00 M.

## Das Kohlenabkommen in Spaa unterzeichnet.

### Die Entscheidung in Spaa.

Spaa, 16. Juli. (WTB.) In der heutigen Vollziehung der Konferenz hat die deutsche Delegation die Forderungen der Entente in der Kohlenfrage angenommen und unterzeichnet, nachdem in der oberschlesischen Kohlenverteilungsfrage eine Berücksichtigung der deutschen Forderungen in Aussicht gestellt worden war, und unter Ablehnung des § 7 des Vertrages, der die Einmarschklausel enthält. Die Beratung der Wieder gutmachungsfrage wurde auf eine neue Konferenz, die in einigen Wochen in Genf stattfinden soll, vertagt.

Die Vertreter Deutschlands waren mit großen Hoffnungen nach Spaa gegangen. Diese Hoffnungen sind jetzt begraben, aber wir sind Optimisten genug, um zu glauben, daß sie eines Tages doch zur Erfüllung kommen müssen. Die Zeit arbeitet für uns, der Termin von Spaa lag noch zu früh. Der Geist von Versailles konnte noch nicht überwunden werden. Anzeichen dieser Tatsache wird immer wieder die Frage aufgeworfen, ob es gut war, beide Diktate anzunehmen oder abzulehnen. Es ist schwer, wenn man den Dingen so nahe steht, zu entscheiden, was das Richtige ist. Die Situation ist genau so wie bei Unterzeichnung des Friedens. Es spricht so ungeheuer viel gegen die Unterzeichnung und es sind im wesentlichen dieselben Gründe, die auch gegen die Unterzeichnung des Friedensvertrages gesprochen haben. Und doch, wenn wir heute zurückblicken, so haben wir gesehen, daß damals die Unterzeichnung des Versailler Vertrages das Richtige war. Eine Ablehnung der Forderungen über die Seereschifffahrt hätte katastrophale Folgen gehabt. Diese Ablehnung hätte dieselbe Einigkeit hervorgerufen, wie sie in Versailles bestand, denn im wesentlichen decken sich ja die Entente-forderungen mit den Bestimmungen des von uns unterschriebenen Friedensvertrages. — In der Kohlenfrage lag die Sache wohl anders. Hier waren vor allem die französischen Absichten auf das Ruhrgebiet deutlich erkennbar. Tatsache ist, daß im Falle einer Ablehnung eine Einigkeit im Ruhrgebiet zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern besteht, wie sie vielleicht in einem anderen Falle nicht wieder zu erzielen ist, und diejenigen, die für die Ablehnung der Kohlenforderungen sprechen, führen als Argumente an, daß wir die verlangte Menge Kohlen ja doch nicht liefern können, daß also die Befestigung des Ruhrgebietes schließlich doch nichts weiter als nur eine Frage der Zeit ist. Demgegenüber muß aber doch geltend gemacht werden, daß auch in diesem Falle die Zeit für uns arbeitet, und daß im Falle der Ablehnung eine Katastrophe die Folge gewesen wäre, die sich in nichts von der unterscheidet, die entstanden wäre, wenn wir die Unterschrift des Dokumentes über die Seereschifffahrt verweigert hätten. Wir

müssen auf den kümmerlichen Resten von Spaa weiterbauen, um das zu erreichen, das uns jetzt verfaßt geblieben ist. Mag die Zukunft auch ernst und sorgenvoll sein, den Luxus, nutzlos zu sein, dürfen wir uns, so wie die Dinge nun einmal stehen, nicht erlauben.

### Das Ringen am Verhandlungstisch.

#### Die letzte Sitzung.

WTB. Spaa, 16. Juli. Die heutige Vollziehung fand um 5 Uhr nachmittags im Schlosse de la Fraineuse statt. Von der deutschen Delegation waren Reichskanzler Fehrenbach, Reichsminister Dr. Simons und der bayerische Staatsrat Dr. v. Meren anwesend. Reichsminister Dr. Simons machte sofort Mitteilung, daß die deutsche Regierung die gestrigen Vorschläge in der Kohlenfrage eingehend besprochen habe und in den drei Punkten Einwendungen mache: in der Finanzfrage, in der oberschlesischen Frage und in der Befestigungsfrage. In der Finanzfrage wünsche Deutschland, daß die angebotene Prämie von fünf Goldmark für die Tonne und der Vorschuß, der aus der Differenz zwischen deutschem Inlandspreis und Weltmarktpreis für die Kohlenlieferung berechnet wird, nicht nur für die über Land gelieferte Kohle, sondern auch für die über See gelieferte bewilligt werde. In der oberschlesischen Frage besteht die deutsche Regierung auf Garantien, die ihr diese Lieferungen mit Ostkohle für den Fall von Schwierigkeiten im Ruhrgebiet sichern. Zu § 7 (Einmarschklausel) könnte die deutsche Regierung ohne vorherige Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften ihre Zustimmung nicht geben. Sie schläge eine solche Fassung vor, daß diese Klausel nur die Ausführung der im Auszug II, §§ 17 und 18 für den Fall vorsätzlicher Verletzung der Reparationslieferungen vorgesehenen Bestrafung sei.

Die Alliierten zogen sich zu einer langen Beratung zurück und teilten schließlich mit, daß die deutschen Forderungen angenommen werden könnten. Bei den über See gelieferten Kohlen sei ein Vorschuß und eine Prämie deshalb unmöglich, weil Deutschland diese Kohlen zum Weltmarktpreis auf Reparationskonto gutgeschrieben werden, eine Vergütung über diesen Preis aber nicht möglich sei.

In der oberschlesischen Frage erklärten die Alliierten, daß sie dieselben Absichten hätten, wie die deutsche Regierung. Sie könnten zwar die Beschlüsse der vorgesehenen Kommission nicht vorher bestimmen, sie würden aber die Vertreter in der Kommission in dem erwähnten Sinne instruieren. Bei dem § 7 (Einmarschklausel) sei eine Änderung unmöglich. Nach Besprechung mit dem Reichskanzler erklärte Reichsminister Dr. Simons, er bitte um eine

#### Unterbrechung der Sitzung.

da die deutschen Delegierten sich beraten müßten. Zu dieser Beratung wurden die Reichsminister Dr. Wirth, Dr. Hermes und Dr. Scholz, und die Staatssekretäre Albert, v. Bergmann und Müller eiligst herbeigerufen. Es fand sodann

eine Kabinettsitzung statt, die nach eingehender Besprechung zu dem Ergebnis kam, an zwei folgenden Punkten festzuhalten: 1. daß in der oberschlesischen Frage eine Zusage in dem von Lloyd George geäußerten Sinne erfolge, 2. daß der § 7 des Vertrages wegfalle. Die Beschlüsse wurden von der Mehrheit des Kabinetts gutgeheißen, da man die weltgeschichtlichen Fortschritte der Besprechung von Spaa nicht an der Finanzfrage scheitern lassen wollte.

In der oberschlesischen Frage erklärten die Alliierten, daß der deutschen Regierung nach Schluß der Sitzung ein beglaubigter Auszug aus dem amtlichen Sitzungsprotokoll mit den Erklärungen des Herrn Lloyd George übergeben werden würde, wodurch die deutschen Bedenken wohl zerstört seien. Hinsichtlich des § 7 schienen sie jedoch keine Nachgiebigkeit zu zeigen, sondern versuchten es immer und immer wieder, durch militärische Drohungen die deutsche Unterschrift zu erzwingen.

Die Vollziehung trat dann wieder zusammen, und es sprachen nach einander Ministerpräsident Millerand, Premierminister Lloyd George, Minister des Äußeren Graf Sforza. Ministerpräsident Millerand erklärte, die deutsche Regierung habe anscheinend noch immer nicht verstanden, daß es der umgängliche Wille Frankreichs sei, die Erfüllung des Friedensvertrages unter allen Umständen sicherzustellen. Premierminister Lloyd George erklärte, er begreife nicht den deutschen Widerstand gegen die Unterzeichnung der Einmarschklausel, er könne nur annehmen, daß die deutsche Regierung unter Einflüssen von außen stehe, ja es seien verschiedene Bestrebungen von deutscher Seite im Gange gewesen, denen an einer Befestigung des Ruhrgebietes durch die Alliierten gelegen sei.

Reichsminister Dr. Simons erwiderte in einer längeren Rede. Er betonte mit der größten Entschiedenheit den festen Willen der deutschen Regierung, den Friedensvertrag zur Ausführung zu bringen. Deutschland wisse wohl, daß die Gegner die Macht hätten, die Durchführung des Vertrages zu erzwingen. Um so weniger verstehe man deutscherseits die Drohung mit militärischen Maßnahmen. Die deutsche Regierung könne keinen Einfluß von außen außer einem, das sei die deutsche öffentliche Meinung. Jeder neue Fall, in dem man die deutsche Regierung unter der Drohung mit militärischen Zwangsmaßnahmen zu einer Unterschrift zwingt, mache ihr die Unterschrift für das nächste Mal schwerer. Ministerpräsident de la Croix machte darauf den Vorschlag, die Reparationsfrage nicht mehr zu beraten, sondern sie auf einer neuen Konferenz, die in einigen Wochen in Genf zusammentreten soll, zu regeln. Der Vorschlag wurde angenommen. Ministerpräsident de la Croix schloß darauf mit einer längeren Rede die Konferenz. Kurz nach acht Uhr fand dann die Unterzeichnung des Protokolls in der Kohlenfrage statt. Für die deutsche Regierung leisteten Reichskanzler Fehrenbach und Reichsminister Dr. Simons die Unterschrift mit dem Hinzufügen der in solchen Fällen üblichen diplomatischen Formel.



## Dr. Simons bei Graf Sforza.

Spana, 16. Juli. Heute morgen machte der deutsche Minister des Auswärtigen Dr. Simons bei Sforza einen Besuch. Die Unterredung drehte sich zunächst um die Fragen der Konferenz, dann wurden besonders die deutsch-italienischen Beziehungen berührt. Man sprach über die nicht rechtzeitige Ablieferung und unsichere Preisgestaltung im deutschen Export nach Italien, ferner von den Schwierigkeiten, die man den Italienern bei der Abnahme der deutschen Waren gemacht habe. Die beiden Minister waren der Ansicht, daß für zukünftige Fälle ein Schiedsverfahren eingerichtet werden solle und für die Zukunft besondere Verträge abgeschlossen werden müssen, um die bisherigen Mißstände zu vermeiden. Im weiteren Verlauf der Unterredung wurde auch die Tatsache erörtert, daß Deutschland bisher nicht durch einen Botschafter in Rom vertreten ist. Dr. Simons bezeichnete als Hauptgrund die Gebäudeschwierigkeiten. Die Antwort Sforzas ließ eine baldige Lösung dieser Frage erwarten.

## Der russisch-polnische Krieg

### Rußland gegen den Frieden.

Amsterd., 16. Juli. Aus London wird gemeldet: Gerücheweise verlautet, wie aus den letzten in London eingetroffenen Nachrichten hervorgeht, daß die Bolschewisten sich weigern würden, ihre Offensive gegen Polen abzugeben.

### Wilna von den Russen besetzt.

Kowno, 16. Juli. (WLB.) Die Bolschewisten besetzten Wilna und rückten bis in die Gegend von Landwarowo vor, wo sie auf die litauische Armee stießen. Die Polen ziehen sich in der Richtung auf Warona und Grodno zurück. Zur Freigabe der Stadt Wilna an die Litauer wurden von den zuständigen Behörden diplomatische Schritte eingeleitet.

Bei der Entwaffnung einer polnischen Bataillon durch litauische Truppen handelt es sich um 2500 polnische Soldaten, die mit vier Batterien Artillerie ausgerüstet waren. Sie waren seit einer Woche von russischer Kavallerie verfolgt worden.

Der Friedensvertrag zwischen Litauen und Rußland steht ungefähr folgende Grenzlinie fest: Von der Dina über den Driwitsa-See und den Narocz-See nach Meloditschno, die Beresina entlang, nach Westen zum Memel entlang über Grodno in die Gegend von Augustowo, nördlich von Augustowo zur deutschen Grenze. Litauen erhält auch Grodno und Lyda.

### Die Polen ziehen sich „plangemäß“ zurück.

WLB. Kopenhagen, 16. Juli. Nach einem Telegramm aus Warschau besagt der polnische Heeresbericht: An der Nordfront fanden hartnäckige Kämpfe auf der Linie Swienciany-Krawieje-Missa statt. Auf der übrigen Front hat sich kein größerer Kampf ereignet. Die polnischen Heere ziehen sich plangemäß zurück. Die Begeisterung hat sich jetzt über das ganze Land verbreitet. Geistliche, Politiker und Arbeiter melden sich zum Frontdienst. Eine große Opferwilligkeit hat im ganzen Lande Platz gegriffen. Eine Reihe von Banken haben dem Staat über 60 Millionen zum Geschenk gemacht.

### Rußland verhandlungsbereit?

Amsterdam, 16. Juli. Der Korrespondent der „Times“ in Spaa meldet: Wie berichtet wird, hat Moskau die Bedingungen Lloyd Georges, betreffend einen Waffenstillstand, mit einer Ausnahme angenommen: Die Sowjetregierung schlägt nämlich vor, daß die angeregte Konferenz nicht in London, sondern in Brest-Litowsk abgehalten wird.

Amsterdam, 16. Juli. Die „Times“ melden, daß General Wrangel auf die Nachricht von der englischen Waffenstillstandsanerkennung erklärte, er weigere sich bestimmt, die Kräfte zu räumen und die Bevölkerung der Herrschaft der Bolschewisten auszuliefern.

### Anschluß der Unabhängigen an den Bolschewismus.

München, 16. Juli. Der frühere Polizeipräsident von Berlin, Gleich, teilte in einer Münchener Versammlung mit, daß die deutschen Unabhängigen und

Kontinuitäten zum zweiten Kongreß der dritten Internationalen Vertreter nach Moskau geschickt haben, um den Anschluß der deutschen Unabhängigen an die russischen Bolschewisten herbeizuführen.

### Das polnische „Paradies“.

Dr. von Holtum, der bekanntlich drei Wochen lang in Polen gefangen gehalten wurde, erzählt in den „Neuen westpreussischen Mitteilungen“, daß sowohl in „Pommern“ wie in Kongresspolen und Galizien eine außerordentliche Notlage vorhanden ist. In den Städten sieht man vielfach an den Türen die Aufschrift: „Wegen Krankheit geschlossen.“ Diese Krankheit besteht in dem Mangel an jeglichen Verbrauchsgütern. In Königsberg war es unmöglich, auch nur einen Krug aufzutreiben. Herrenkrämpfe kosteten 86 Mark das Paar. In Graudenz gelang es ihm, Krüge zu kaufen, die 10 bis 20 Mark das Stück kosteten. Anzugstoffe kosteten 1500 bis 1700 Mk. das Meter. In Danzig in Galizien kosteten Tagelöhner 480 Mk. das Stück. In Lemberg wurden für die billigsten Taschentücher 25 Mk. das Stück verlangt. Ganz unüberwindliche Zigaretten kosten 1,10 Mk. das Stück. In Danzig hat Dr. Holtum für das Rastieren 51 Mk. bezahlen müssen. Unüberwindliche Herrenmützen waren in Danzig und Lemberg zu Preisen von 1500 bis 3400 Mk. ausgestellt. In Lemberg hörte Dr. von Holtum, wie ein Schuhmacher für das Abheften zu hundert Herrensohlen und für das Anbringen von Sammelabsätzen 200 Mk. verlangte. Nach Ansicht Dr. von Holtums wird in Pommern in kurzer Zeit das gleiche Elend wie jetzt in Kongresspolen und Galizien herrschen. Das neue Stabilität in Polen würde für einige Zeit geschlossen werden, um — entlastet zu werden.

### Die polnischen Banden in Oberschlesien.

Kattowitz, 16. Juli. Wie die „Kattowitzer Ztg.“ berichtet, ist am Donnerstag morgen gegen 5 Uhr der Bahnhof Jankow von einer 20 bis 30 Köpfe starken Bande polnischer Aufständischer besetzt worden. Die Bande war mit Gewehren bewaffnet. Züge, die von Neu-Berlin in der Richtung nach Myslowitz fahren, wurden gezwungen, ohne Aufenthalt die Station Jankow zu passieren. Kein Zug durfte in Jankow halten. Der Stationsabwache wandte sich sofort telefonisch nach Myslowitz und bat um Hilfe. Wie mitgeteilt wird, haben die Mitglieder der Bande gedroht, auf der Strecke zwischen Jankow und Kattowitz Breisböcke aufzustellen, um den Verkehr völlig abzusperren. In den Vormittagsstunden hatte sich die Bande wieder entfernt.

Der „Kattowitzer Anzeiger“ meldet: Am Sonntag sprengte in Wellendorf, Kreis Ratibor eine polnische mit Schießwaffen und Granatknäulen bewaffnete Bande eine Versammlung heimatsstreuer Oberschlesier. Auf die Sprengung der Versammlung war ein Betrag von 3000 Mk. ausgesetzt. Später wurde ein Granatminenanschlag auf eine Schule verübt. Der nationale Kreisrat hat über den Ort den Belagerungszustand verhängt.

### Die „Silone“ für den Zwischenfall in Berlin.

Berlin, 16. Juli. Einem Verlangen der französischen Regierung entsprechend, hatte eine Reichswehrkompanie den Befehl erhalten, vor der Fahne der französischen Botschaft vorbeizumarschieren. Bereits um 1/11 Uhr vormittags stautte sich eine größere Menschenmenge vor dem dichten Kordon, den die Sicherheitswehr von der Wilhelmstraße bis zum Brandenburger Tor gezogen hatte. Auf den Terrassen des Hotels „Adlon“, dessen Gitter und Tore auf Anweisung der Offiziere geschlossen werden mußten, folgten zahlreiche Einheimische und ausländische Gäste diesem Schauspiel. Unter den amerikanischen und anderen Journalisten, sowie unter den amerikanischen Offizieren, die sich hier aufhalten, schien kein Verständnis für diese demütigende Forderung zu herrschen. Die Reichswehrkompanie marschierte, vom Brandenburger Tor kommend, vor die französische Botschaft, wo die Tricolore gehißt war. Die Soldaten stellten sich auf, schulterten das Gewehr und zogen dann „Deutschland, Deutschland über alles“ singend, sofort wieder ab.

### Die Verhaftung des Flaggenattentäters.

Berlin, 16. Juli. Die Ermittlungen der Berliner Kriminalpolizei haben auf die Spur des Mannes geführt, der die Tricolore vom Dach der französischen Botschaft heruntergerissen hat. Heute früh gelang es, den Täter, den 21-jährigen deutschen Staatsangehörigen Montaguearbeiter Paul Karzeminzki, in der Wohnung seiner Eltern in Steglitz zu verhaften. Er wurde sofort Regierungsrat Weiß zur Vernehmung vorgeführt, bei der er ein offenes Geständnis ablegte. Die Vernehmung dauert noch an. Eine offizielle Erklärung des Polizeipräsidenten über die Motive, die den Mann zu dieser Tat trieben, wird aber erst nach Verständigung mit dem Auswärtigen Amt erfolgen. Wie wir schon jetzt erfahren, liegt der Tat keine Bestechung zugrunde, sondern der Mann hat das Attentat aus freien Stücken unternommen.

## Bunte Chronik.

### Verkauf des Chateau Margaux.

Das Schloß Margaux in dem französischen Departement Gironde, dessen Name bei allen Freunden eines edlen Tropfens einen guten Klang hat, ist samt seinen Weinbergen von dem bisherigen Eigentümer, dem Herzog de la Trémouille für die hübsche Summe von 4500 000 Frs. an ein Konsortium von Weinhändlern in Bordeaux verkauft worden. Der Herzog de la Trémouille hatte Chateau Margaux von seinem Großvater, dem Grafen Duchatel, einem Minister der französischen Julimonarchie des Königs Ludwig Philipp, geerbt.

### Rekte Lokal-Nachrichten.

#### Waldenburger Kreisverband der Haus- und Grundbesitzervereine.

In der am 14. d. M. in den „Drei Rosen“ stattgefundenen Verbandssitzung nahm der Kreisverband Stellung zu der von den Mietervereinen angeregten Mietervertretung. Zwecks gegenseitiger Verständigung zwischen Vermieter und Mieter empfiehlt der Kreisverband seinen angeschlossenen Mietern, daß geeignete Mietervertretungen in den einzelnen Häusern eingerichtet werden; ihre Funktionen beschränken sich jedoch auf die Feststellung der Umlagen, sowie auf Aufrechterhaltung der Hausordnung. — Ueber den Grund zur Erhebung eines Zuschlages von 100 Prozent zur Mehrlohnrate berichtete eingehend Bezirksvorsitzender Herrmann Diefmer. Gleichzeitig wies er an dem Beispiel Leipzigs darauf hin, welche ganz bedeutend höheren Kosten dem Hausbesitzer ausfallen, wenn eine „Verstadtlichung“ des Schornsteinfegergewerbes eintreten würde. Da die in jüngster Zeit mehrfach erhöhten Schornsteinfegergebühren eine wesentliche Mehrbelastung des Grundbesitzes bedeuten, wird der Kreisverband bei den Mietungsämtern dahin vorstellig werden, daß die erhöhten Gebühren auf die einzelnen Wohnungsinhaber umgelegt werden dürfen. Im Anschluß hieran fand eine Aussprache zwischen den Vorsitzenden der Hausbesitzervereine und dem Vorstande des Bezirksvereins der Mietervereine statt. Schriftführer Auer gab die Richtlinien für Mieterobmänner bekannt, die auch zweifellos von den Hausbesitzern anerkannt werden dürften. Auch der Erhaltung von Schlachtungsausschlüssen steht der Kreisverband der Haus- und Grundbesitzer nicht ablehnend gegenüber; man erhofft von derartigen Einrichtungen die Beilegung verschiedener Streitfälle, ohne daß der Weg durch die Presse, wie es in letzter Zeit oft geschah, beschritten wird. Stoff zu weiterer reger Aussprache bot das Verfahren über Verteilung von Wasser und Lichtgeld, sowie über die Heraussetzung der Friedensmieten. Da Mieter und Vermieter an der steuerlichen Belastung des Grundbesitzes durch die Gemeinden in der Gegenwart ein gleiches Interesse haben, sieht man erwarten, daß Hausbesitzer sowie Mietervereine gegen ein allzu hohes Anziehen der Steuerfahne in den überlasteten Gemeinden Einspruch erheben. Es wurde der Wunsch laut, in Zukunft öfter gemeinsame Sitzungen, die der gegenseitigen Verständigung dienen, zu veranstalten.

\* Ober Waldenburg. Gemeindevertreter-Sitzung. Zunächst wurde die Eingruppierung der Gemeindebeamten in die neue Gehaltsbeförderungsordnung vorgenommen. Den Wünschen der Beamten konnte infolge der schlechten Finanzlage der Gemeinde nicht in vollem Umfange Rechnung getragen werden. Der Amtsvorsteher wurde in Gruppe 7, der Sekretär und die Kantanten in Gruppe 6 und die Polizeiwachmeister in Gruppe 3 eingereiht. Das Kleidergeld der Polizeiwachmeister wurde ebenfalls nach der neuen Beförderungsordnung geregelt. Der Beitritt zur Beamten-Ruhegehalts- und Witwen- und Waisenkasse wurde beschlossen. Der Jahresbeitrag von 6000 Mk. soll dem Pensionsfonds, der einen Beitrag von 18000 Mk. aufweist, entnommen werden, die verbleibenden 10000 Mk. sollen zu Bauzwecken Verwendung finden. Schöffe Wuttke erstattete Bericht über die in der Wasserwerkskommission gefaßten Beschlüsse, worauf die für den Ausbau der Döhlentopf-Quelle erforderlichen Mittel bewilligt wurden. Dem Antrage, an die Melchiorgrube Wasser zu liefern, wurde zugestimmt, desgleichen der neuen Kleiderkostenordnung. Die Wohnungskommission wurde um zwei Mitglieder erweitert. Gewählt wurden die Gemeindevertreter Berner und Gschwinde.

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

### Kurtheater Bad Salzbrunn.

#### „Die Raschhoffs.“

Drama in 5 Akten von Hermann Sudermann. Bei gähnender Kälte fand am Freitag im Kurtheater die Erstaufführung der „Raschhoffs“ statt. Woher diese Interessiertheit an dem wenn auch nicht mehr neuesten, so doch noch neuen Sudermann? Vielleicht liegt die Hitze des Tages den Abendankunft im Theateraal nicht einladend genug erscheinen, zumal das Konzert auf dem Kurplatz eine angenehme Zugabe zur abendlichen Kühle darstellte; vielleicht hat das Bemühen aller, auch der kleinsten Theater, „Die Raschhoffs“ so schnell wie möglich auf die Bretter zu bringen, dieses Vater- und Sohn-Drama allenthalben schon so bekannt gemacht, daß es auch für Salzbrunn und Waldenburg nicht mehr die Zugkraft ausübt, wie von einer Erstaufführung einer unserer größten Dramatiker zu erwarten wäre. Dazu kommt: „Die Raschhoffs“ sind nicht das, was „Die Ehre“, „Die Heimat“ oder „Johanniskreuz“ für das breite Theaterpublikum bedeuten. Diese Dramen sind mit ihrem Kern so leicht faßlich, weil ihr Geschehen aus dem uns täglich begegnenden Gesellschaftsleben genommen und mit starker Theatralik unterstrichen ist. In dem Drama „Die Raschhoffs“, das übrigens anlässlich seiner Walden-



## Gut ab!

Ein Kapitel vom Gruß und seinen Formen.  
Von Otto Böschbrunn.

Nachdruck verboten.

Wer heute reist — und die Reisezeit hat ja nun wieder begonnen — der wird unter vielen unerwartlichen Erscheinungen auch mit Verdrüß konstatieren müssen, daß wir in der neuen Ära der „Freiheit und Gleichheit“ nicht gerade höflicher geworden sind. Höflichkeit galt allerdings ebenso wie die Pünktlichkeit festigen Angebens als die Tugend der Könige, und die sind entthront! Von einer gewissen symptomatischen Bedeutung wird für die Psychologie der Massen auch immer die Tatsache bleiben, daß eine der ersten revolutionären Forderungen des Heeres die Beseitigung der militärischen Grußpflicht war, man mag sich persönlich zu letzterer stellen, wie man will. Goethe sagte einmal: „Es gibt kein äußeres Zeichen der Höflichkeit, das nicht einen tiefen, sittlichen Grund hätte“, und gibt damit auch alle dem, was wir als übernommene Form im Verkehr mit anderen fast mechanisch beobachten, seine tiefere Bedeutung; so auch dem Gruß.

Es ist nicht ohne Reiz, seinen Wandlungen im Lauf der Jahrtausende und seinen Formen bei den verschiedenen Völkern nachzugehen, wie es schon der französische Edelmann François Montaigne tat, als er um die Mitte des 16. Jahrhunderts seine Weltreise unternahm, auf der er den Reizformen der verschiedenen Nationen und Völkerstämme seine besondere Aufmerksamkeit zuwandte. Schon aus der Bibel lernen wir die älteste und ursprüngliche Form des Grußes kennen, wenn sie im 1. Buche Moses von Abraham erzählt, wie er vor der Tür seiner Hütte im Haine Mamre saß, als der Tag am heißesten war, und drei Fremdlinge gewahrte: „Da er sie sah, lief er ihnen entgegen und blickte sich nieder auf die Erde.“

Dies „Sichniederwerfen in den Staub“ berichtet Herodot auch von den alten Persern als eine den Griechen fremde und auffällige Sitte, für die ihre Sprache das überaus charakteristische Wort proschnein, d. h. „anhüdneln“, prägte. Ihrem ausgeprägten Freiheitsfinn widerstrebte solch hühnliche Demut, und so weigerte sich auch im Jahre 485 v. Chr. eine spartanische Sühnegesandtschaft in der Residenz Susa vor Xerxes, die verächtliche Proschneise zu vollziehen, mit der Begründung, es sei wider ihr Gewissen, einen Menschen anzubeten. Später freilich beanspruchte Alexander der Große nach der Eroberung des Perserreiches die gleiche Ehrenbezeugung für sich selbst, nicht ohne bei seinen Mazedoniern auf heftigen Widerstand zu stoßen.

Auch im arabischen Märchen küßt der Esel vor dem Löwen und die Schildkröte vor dem Rebhuhn die Erde. Und nicht nur in dem chinesischen Kotau ist diese uralte Sitte bis auf den heutigen Tag erhalten, sondern auch in der Begrüßungszeremonie, wie sie mit ausdrücklicher Berufung auf das Beispiel Abrahams in den Trappistenklöstern geübt wird.

Vom Küssen der Erde bis zum Kuß des Gewandsaumes oder der Hüfte dessen, den man begrüßt, war nur ein Schritt. Die Päpste des Mittelalters beanspruchten diese Form der Ehrung selbst von Seiten der Deutschen Kaiser bis auf Karl V. Später wurde sie, für gekrönte Häupter wenigstens, durch den Handschuß abgelöst, während nach der Wahl sämtliche Kardinäle dem neuen Papste bis auf den heutigen Tag noch den Fuß küssen, eine Zeremonie, die für Kleriker und Laien bei besonders feierlichen Anlässen beibehalten blieb und auch als Pantomime bezeichnet wird, da dabei das Kreuz auf dem zum päpstlichen Ornat gehörigen Schuh geküßt wird. Die alten Germanen kannten die Sitte des Fußfalls

nicht; erst die Berührung mit Rom, dessen Cäsaren den Brauch aus dem Morgenland übernommen hatten, schuf ihr in Deutschland Eingang, und wir begannen ihr am Hofe der Deutschen Kaiser des Mittelalters bei außerordentlichen Gelegenheiten. Als letzter Nachklang des Fußfalls hat sich bis heute die Höflichkeitsformel erhalten, in der man sich jemanden brieflich „zu Füßen legt“.

Abgelöst wurde der Fußfall durch die gleichsam nur noch andeutende feierliche Verneigung vor dem Herrscher und durch die einfache Verbeugung beim Grusse Gleichgestellter. Dazu trat die Entblößung des Hauptes, die aber vor dem 16. Jahrhundert in Deutschland kaum nachweisbar ist, eine Sitte, die bekanntlich von Seiten gewisser Gesundheitsfanatiker von Zeit zu Zeit immer wieder bekämpft worden ist. Bei dieser Gelegenheit sei endlich einmal mit einer Legende ausgeräumt, die mit dem Kapitel vom Gruß unloslich verknüpft zu sein scheint und Goethe zum Kronzeugen gegen die Sitte des Hutabnehmens aufruft. In den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erschienen in verschiedenen Zeitschriften gelegentlich der Kontroverse über das hygienische Grüßen folgende Verse:

„Ehrt die Frauen, begrüßt sie mit Neigen,  
Begrüßt sie mit freundslichem, sitzigem Beugen  
Des bedachten männlichen Hauptes!  
Glaubt's dem Erfahrenen: Jede erlaubt's!  
Wollt ihr trotz Hippokratischem Schelten  
Denn mit Gewalt das Gewie auch erklären?  
Lasset die Hütte, die stätlichen Wägen  
Fest auf der Locke, auf Glazen festigen!  
Grüßet mit Worten, grüßt mit der Hand,  
Ehret die Sitte, schont den Verstand!“

Die Zeilen wurden Goethe zugeschrieben, der auf Veranlassung seines Freundes, des Doktors Rapp, und des Braunnarztes Dr. Mittelbacher in Karlsbad mit obigen Versen gegen den Gruß durch Hutabnehmen Front gemacht haben soll; doch ist die Autorität Goethes absolut unerwiesen, und nirgends findet sich auch nur eine Andeutung davon, daß der überaus höfliche Dichter von der üblichen Grußgüte abgewichen wäre.

Ebenso mannsfisch wie die den Gruß begleitenden Gebärden des Handschlags, des Kreuzens der Arme über der Brust usw. sind von alters her die begleitenden Grußformeln, denen sämtlich irgend ein Wunsch zugrunde liegt. So das orientalische „Friede sei mit Dir“, das altgriechische „Chaire“, d. h. „freue Dich“, das römische „Salve“, d. h. „befinde dich wohl“, das deutsche „Gott befohlen“ und das französische „Adieu“.

Unsere Skizze würde unvollständig sein, wenn wir nicht wenigstens noch kurz auf die für unser Empfinden oft aus Groteskomanie streifenden Grußformen vieler Naturvölker erinnern wollten, wie sie z. B. March im Anschluß an die Berichte Montaignes erwähnt. Dieser traf auf seiner Weltreise Stämme an, die beim Grusse einander den Rücken lehrten, andere, die sich den Magen rieben oder am Warte kuppften. Auf den Chylden besprengen sich die Bewohner mit Wasser zum Grusse und auf der Insel San Lorenzo gar spukten sie sich, mit Verlaub zu sagen, in die Hände und rieben einander Stirn und Wangen. Daß die Polynesier ebenso wie die Eskimos bei der Begrüßung die Nasen aneinanderreiben, ist bekannt, ebenso, daß die Tibeter die Zähne fleischen, einander die Zunge herausstrecken und sich dabei in den Ohren fassen. In China war bis vor gar nicht so langer Zeit der europäische Gruss bei Strafe von 50 Bambushieben verboten. Der Afrikaner kennt den Händedruck des Grußes nicht, dem ehe er die allgemein übliche Begrüßungsform bei uns wurde, auch eine tiefere Bedeutung inneohnt, denn der Handschlag war ursprünglich eine Art Treueid, ein Gelöbnis der „Handtreue“. Und das soll er auch bleiben im Wandel der Zeiten, der gute alte deutsche Handschlag!

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 165.

Waldenburg, den 17. Juli 1920.

Bd. XXXVII.

## Mechthild vom Wörth.

Ein Chiemseeroman von Annh Bothe.  
Amerikanisches Copyright 1919 by Annh Bothe-Mahn, Leipzig.  
Nachdruck verboten.

(20. Fortsetzung.)

Ost schüttelte der Professor den Kopf, wenn er daran dachte, daß es eine Zeit gegeben, wo er fast glaubte, Walter empfinde mehr für Mechthild als herzliches Wohlgefallen, und daß er sich sogar auf eifersüchtigen Regungen gegen den Freund ertappte. Walters Teilnahmslosigkeit hatte vielleicht darin seinen Grund, daß er, so wenig auch Walter darüber sprach, einen regen Briefwechsel mit Freda führte, der ihn wohl ausschließlich in Anspruch nahm.

Der Professor hatte auch gleich nach seiner Abreise aus dem Chiemgau das lebhafteste Bedürfnis gefühlt, der schönen Frau, die seinem Kinde so viel Gutes getan, zu schreiben. Doch über ein paar förmliche Dankeszeilen war er nicht hinausgekommen. Die Gewissheit, die für ihn außer Zweifel stand, daß Freda und Walter sich wieder einander zuneigten, daß die alte Flamme wieder emporgeleht, raubte ihm jede Lebensfreude, jede Schaffenskraft. So anders hatte er sich geträumt, als er an der Seite der blonden Frau, die ihn so gut verstand, über die Herreninsel gewandert; er glaubte in ihren goldbraunen Augen zu lesen, daß ihm ihre Seele tief verwandt, daß er ihrem Herzen nicht gleichgültig sei. Damals aber mußte er seinem Fühlen gebieten. Er war immer noch an eine andere Frau gefesselt, und wenn diese Ehe auch in Wahrheit längst nicht mehr bestanden — er hielt sich doch äußerlich an die Frau gebunden, deren Aufenthalt er nicht einmal kannte. Und nun war er frei! Nichts hinderte ihn, dem Zuge seines Herzens zu folgen. Aber dennoch war ihm der Mund verschlossen. Freda liebte ihn nicht, wie er geglaubt. Ihr Herz konnte Walter nicht vergessen, der einst ihr Leben, Glück und Leid gewesen, und er stand dabei wie ein Bettler am Wege.

Immer wieder nahm er sich vor, sich gegen Walter einmal das Herz freizusprechen, aber stets fehlte ihm der Mut dazu. Unzart kam ihm das alles vor. Und die Qual seines Herzens wuchs und wuchs dabei, so daß er nicht einmal imstande war, seinem heißgeliebten Kinde so eingehend und liebevoll zu schreiben, wie es ihm innerstes Herzensbedürfnis war.

Fieberhaft erregt sah er der Weihnachtszeit entgegen. Er hatte seiner Hilbe — wie er sie

jetzt zärtlich nannte — versprochen, dann nach Frauentörth zu kommen. Er hoffte, sie wenigstens für einige Zeit mit nach München nehmen zu können, denn er fühlte, unter Mechthilds sonigem Wesen würde er ruhiger werden; vielleicht würden die Stürme, die ihm die Brust zerrissen, dadurch zum Schweigen kommen. Heinz sprach mit Walter darüber, der kurz beistimmte, aber auf des Professors Frage, ob er ihn bei seiner Heimkehr in München noch anträte, verneinte.

Sieglinde Ebermeyer hatte den Nachlaß Dirschaus zu einer stattlichen Ausstellung vereinigt, und der Erfolg in der Öffentlichkeit übertraf ihre Erwartungen. Sie lächelte schmerzlich und bitter, daß man dem Toten jetzt so mit vollen Händen spendete, was der Lebende sich erst mühselig hatte erkämpfen müssen; doch es tat ihrem Herzen wohl, daß man Zeit so ehrte, und daß die Zeitungen lange Artikel über ihn und seine Bilder brachten, die alle in der Lage gipfelten, daß ein so Vielverheißender so früh von hinnen mußte. Ihre Molschüler nahmen sie noch strenger und härter in Acht als vordem, und alle behaupteten, es sei nicht mehr mit ihr auszuhalten. Wenn es dunkelte, ging sie heimlich durch die Straßen Münchens und steckte armen Kindern einen weihnachtlichen Gruss vom Christkind zu. Heinz, der sie einmal dabei ertappte, drohte ihr scherzend mit dem Finger: „Habe ich Sie nun, Sie Verschwenderin!“

„Was wollen Sie, Professor“, gab sie zurück. „Für wen soll ich denn sparen? Der Bub, der einzige, für den es sich gelohnt, ist nicht mehr, und sonst stehe ich ganz einsam, von niemand begreift, von niemand vermisst. Da muß ich mich doch wohl oder übel der ganzen großen Menschenfamilie annehmen, die mir so gut gehört wie jedem anderen.“

„Kommen Sie Weihnachten mit auf den Wörth“, bat der Professor. „Mechthild und auch die Baronin würden sich mit mir freuen. Sie wiederzusehen, und Sie wären doch am Christfest nicht so einsam.“

„Sie werden immer verrückter, Professor“, lachte sie groß, „als ob ich Ihnen da nicht im Wege wäre. Ihre Gutmütigkeit verführt Sie immer zu dummen Streichen, da muß so ein altes Mädchen wie ich schon vernünftiger sein.“

„Sie müssen mitkommen, Sieglinde“, bat der Professor dringend, „denken Sie nur, wie schön sich unsere Ansel im weißen Winterkleide ausnehmen wird.“

Sieglinde Ebermeyers Augen umflorten sich. „Machen Sie mir das Herz nicht schwer, lieber



Freund. Sie wissen ja, wie es mich nach dem stillen Wörth mit dem Grabe zieht, in das ich meine liebsten Hoffnungen bettete. Aber Sie wissen auch, wie eng und klein die Insel ist, und daß Sieglinde Obermeyer nicht gern als Eindringlich gilt, wenn große Dinge sich ereignen."

"Große Dinge?" fragte der Professor ungläubig, dann lachte er bitter auf. "Na, darum können Sie getrost mitkommen. Was sollte sich ereignen? Wir werden voraussichtlich an unserem Malertisch im Gasthause oder beim Wendel sitzen und früherer Tage gedenken."

"Es gilt!" rief die Malerin, Heinz kräftig die Hand schüttelnd. "Mit komm' ich nicht, doch ich komme nach, um den Chiemsee im Winter kennenzulernen und an Weits Grabe zu beten."

Walter, den der Professor auch aufforderte, ihn zu begleiten, lehnte kühl ab. Er habe keine Zeit, sagte er ausweichend, und außerdem wolle er das Familienglück des Freundes nicht stören.

Heinz war bestürzt über die Antwort. Ihm war die Einladung schwer geworden, denn sie bedeutete für ihn, Walter geradezu Freda in die Arme führen. Aber er hatte sich zu der Erkenntnis durchgerungen, daß es mit der Freundschaft unvereinbar sei, Walter entgegenzutreten. Und nun lehnte Walter ab! Hätte er das gekonnt, wenn er Freda liebte? Hätte er dann nicht alles darangesetzt, die geliebte Frau wiederzusehen?

In schweren Kämpfen durchlebte der Professor die nächsten Tage, deren trübste Stunden ihm nur dadurch erleichtert wurden, daß er begann, unsinnig viel einzukaufen zur Bescherung für Mechthild, den Wendel und die Burgei. Auch für Freda erwarb er ein Geschenk. Er war nur noch im Zweifel, ob er wagen durfte, ihr eine derartige Gabe anzubieten. Keinem anderen als Freda hätte er gegönnt, das Bild zu besitzen, an dem sein ganzes Herz hing. Es war die letzte Arbeit Weits, fast vollendet von ihm. Sieglinde Obermeyer hatte die letzte Hand daran gelegt. Es zeigte Mechthild, im Begriff, mit der Klosterfrau in den Kahn zu steigen. Auf der Sonderausstellung, die Sieglinde veranstaltete, hatte das Bild Aufsehen erregt, und Heinz hatte es erworben. Er hatte nicht gefargt, als man ihm den hohen Preis genannt, denn der Erlös war, da Zeit keine Erben hinterlassen, zu Stipendien für junge Künstler bestimmt. Niemand wußte, daß Heinz das Bild gekauft, das es ihm angetan. Eigentlich war es ein wenig wunderlich, das Bild wieder nach dem Chiemsee zu senden, um Freda mit diesem Geschenk zu überraschen. Aber er meinte, wenigstens dieses Bild sollte am Weihnachtstage bei der geliebten Frau sein und ihr einen stillen Gruß von ihm sagen. Sie mußte ja empfinden, daß er ihr in Mechthilds Bild sein Liebstes darbot.

Die Frachtsendung war schon lange unterwegs. Der Aufenthalt Fredas auf der Insel

würde sicher noch monatelang, vielleicht noch den ganzen nächsten Sommer hindurch dauern, da konnte sie sich in den stillen Gemächern des ehemaligen Klosters daran erfreuen.

Auch die anderen Geschenke waren alle vorausgeschickt, und nun, da er zur Abreise gerüstet stand, kam er sich plötzlich so bettelarm vor und so todes einsam.

Von der Frauenkirche mit den altersgrauen Türmen Klang Geläut.

Es erinnerte ihn an die Marienabtei auf dem Wörth, und sein Herz zitterte wehmütig den tiefen Klängen nach.

\* \* \*

Der Weihnachtstag war da. Schwere weiße Schneemassen lagerten auf Bäumen und Sträuchern. Die Winterfrau webte ihr leuchtendes Winterkleid, und die Sonne flüchte blühende Sterne hinein.

Professor Wigbald, der bis Prien mit der Bahn fuhr und nun eiligen Schrittes, wie ein junger Mann, auf Stod zustrebte, hätte jauchzen mögen, als die Märchenpracht des winterlichen Chiemsees vor ihm lag. Beide Arme breitete er ihr entgegen, sehnsüchtig, als wolle er das ganze Inselreich da drüben umfassen und an sein Herz nehmen.

Freda hatte recht. Hier in dieser weltvergessenen winterlichen Einsamkeit mußte jedes kranke Herz gesunden. Die Tatsache, daß Walter abgelehnt, mit an den Chiemsee zu kommen, hatte den Professor ordentlich mit neuem Lebensmut erfüllt, wenn er sich auch dessen vorläufig noch gar nicht bewußt war. Wäre Walter ferngeblieben, wenn er sich Freda zuneigte? Nur der Gedanke, daß Freda so oft an Walter schrieb und er an sie, durchfuhr ihn immer wieder wie ein stechender Schmerz.

Als der Professor am Gestade von Stod anlangte, fiel es ihm schwer aufs Herz, daß er Mechthild nicht die bestimmte Zeit seiner Ankunft gemeldet und nun vielleicht gar nicht über den See könnte, der, wie er jetzt feststellte, eine weiße glitzernde Eisdecke trug.

Mit einem Boot hinüber zu gelangen, war ganz unmöglich, und der Weg zu Fuß über das Eis war sicher nicht ungefährlich. Umsonst versuchte er in Stod einen Führer über das Eis zu finden. Heute am Weihnachtstage hatte niemand Lust zu solchen Unternehmungen. Das einzige Erreichbare war ein langer Stod mit einer scharfen eisernen Spitze, den man ihm gab, damit er mit dessen Hilfe das Eis prüfen sollte, ehe er es betrat. Außerdem machte man ihn darauf aufmerksam, daß in der Richtung nach Herrenchiemsee Weiden und Stangen aufgestellt seien, um einen möglichst sicheren Weg über das Eis zu zeigen. Herrenchiemsee! Des Professors Herz klopfte in rasenden Schlägen.

War das nicht ein Fingerzeig des Himmels, der ihn zunächst nach Herrenchiemsee wies? Von Herrenwörth war es gewiß leicht, einen Uebergang nach der Fraueninsel zu finden.

Mutig schritt er vorwärts; oft war ihm, als ob die Eisdecke unter seinen Füßen krachte und splitterte und unter ihm die ungeduligen Wellen des Sees gegen seine Füße hämmerten. Vorsichtig, den langen Stod einige Fuß vor sich herstemmend, um die Stärke des Eises zu prüfen, kam Heinz nur langsam vorwärts. Der Schweiß perlte ihm schon in großen Tropfen von der Stirn, als er sich rüstig der Herreninsel näherte. In seiner ganzen phantastischen Winterherrlichkeit hob sich der Wald vor ihm aus der schimmernden Eisfläche des Sees empor. An den Bäumen hingen blanke Eiskristalle, und die Sonne spiegelte sich darin in tausend bunten Farben. Wie elektrische Funken knisterte die Eisdecke. Er mußte über tiefes, trübes Wasser hinweg, obgleich er fühlte, wie gefährlich der Boden unter ihm schwankte.

Nun hatte er wieder einen trockenen Pfad, und endlich, nach mühsamer Wanderung, war der Knüppeldamm von Herrenwörth erreicht, der zwischen Heiden auf die Herreninsel führt.

Welche Stille ringsum! Kein Laut, kein Vogelruf. Nur ab und zu das dumpfe Poltern der Schneemassen von den Lannen.

Das ehemalige Kloster hatte sich in weiße, duftige Pelzkappen gehüllt und lag im letzten scheidenden Glanz der frühen Nachmittagsonne in wunderbarer Herrlichkeit vor ihm. Heinz hatte plötzlich nicht den Mut, das alte Schloß zu betreten, so sehr es ihn auch drängte, dort auszuweichen. Was sollte Freda von ihm denken, wenn er so plötzlich hier ankäme und ihren Frieden störte? Zudem mußte er sich eilen, nach Frauenwörth zu kommen. Es würde tief dunkeln, und er kannte den Weg nicht. Aber einen kleinen Gang konnte er schon noch auf die Herreninsel unternehmen. Vielleicht, daß ein glückliches Ungeschehen ihm Freda entgegenführte, wie damals, als er sie bei der alten Steinbank getroffen.

Verträumt schritt er am Kloster vorbei dem Walde zu. Kein Mensch begegnete ihm. Keine Spur in dem weißen Schnee verriet, daß hier vor ihm eines Menschen Fuß gegangen. Aber immer weiter lockte es ihn. Durch Feengärten wanderte er, und nicht tief genug konnte er dem Zauber des weißen Winterwaldes auskosten, ehe er zu seinem Rinde ging, das vielleicht schon sehnsuchtsvoll seiner harnte. Heimlich dachte er mit tiefem Schauer: "Vielleicht ist Freda auf dem Wörth in dieser heiligen, in dieser Weihnachtsnacht." Und er faltete die Hände. Die Lippe blieb stumm, aber seine Seele war ein einziges Gebet.

\* \* \*

Freda saß am selben Nachmittag mit der Familie des Verwalters in dem ehemaligen Refektorium der Abtei auf Herrenchiemsee am Fenster und blickte in die weiße Winterpracht hinaus. Die Gattin des Verwalters hockte auf der Ofenbank und wärmte sich, müde von aller Feiertagsarbeit, und Hektor, der Hund, lag behaglich zu ihren Füßen. Der Ofen strömte wohlige Wärme aus, und ein feiner Duft von Lannen, Wachs und frischem Kuchen durchzog den dunkelgetäfelten Raum. Die Tochter des Hauses putzte den Christbaum, der Herr Kurat hatte ihr dazu noch wunderniedliche kleine Weihnachtsengel von Wachs gebracht. Das sollte diesmal eine Pracht werden! Der Verwalter las in einer alten Chronik. Von Zeit zu Zeit sah er forschend zu Freda hinüber, die schweigend in das lekte Verglühn der Wintersonne starrte.

"Es ist doch zu schade, Frau Baronin", sagte er herzlich, "daß Sie heute unserer bescheidenen Weihnachtsfeier fernbleiben wollen. Das Dirndl hatte sich so darauf gefreut."

Freda fuhr aus ihrem Sinnen auf. "Ich bedaure es, Herr Stoleck, aber ich habe versprochen, nach dem Wörth zu kommen und auch morgen dort zu bleiben. Ich glaube, daß es Zeit für mich wird, wenn ich noch vor dem Dunkelwerden die Fraueninsel erreichen will."

"Höchste Zeit, Frau Baronin, die Nacht kommt jetzt schnell. Aber ich meine, es ist doch besser, Sie nehmen meine Begleitung an. Sie kennen das Eis mit seiner Lücke noch nicht. Man weiß nie, ob es trägt."

Freda wehrte lächelnd ab. "Nein, ich werde Sie doch nicht heute am Weihnachtsabend Ihrer Familie entziehen, Herr Stoleck. Wenn Sie mir das Josephle mitgeben wollen, so kann mir nichts geschehen, und das Josephle kann dann gleich seine Mutter auf Frauenwörth besuchen."

Der Verwalter gab sich zufrieden. "Ich wünsche gutes Gelingen und frohe Weihnacht, gnädige Frau."

Freda erwiderte herzlich den Weihnachtsgruß. Es tat ihr leid, daß sie den freundlichen Wirtsleuten ihren Wunsch nicht erfüllen konnte. Es war heute so besonders heimlich in dem alten Kloster mit seinen dunklen Gängen, durch die einst die Brüder vom heiligen Augustinus gewandelt; sie liebte diese Stille von Herrenchiemsee. Aber es drängte sie doch nach Frauenwörth, wo Mechthild gewiß schon auf ihre Ankunft harrte.

Langsam begab sich Freda in ihr Gemach. Es war ein großer, altweltlicher Saal mit dunkler Decke und holzbelegten Wänden, aber wohnlich und traut. In dem geräumigen Ofen knisterten helle Flammen. Nicht weit von einem der hohen Spitzbogenfenster mit den tiefen Nischen hatte Freda Professor Wigbalds Weihnachtsgeschenk, Weits Bild mit Mechthild, aufgestellt. (Fortf. folgt.)



# Waldenburger Zeitung

Nr. 165.

Sonnabend, den 17. Juli 1920

Beiblatt

## Die neue preussische erste Kammer.

Berlin, 16. Juli. Der Verfassungsausschuß der Landesversammlung hat einen Staatsrat geschaffen, der dem alten Herrenhause stark nahekommt und auch in seinen Befugnissen nichts weiter als eine erste Kammer darstellt, die eine Kontrollinstanz aus Provinzialvertretern ist. Der neue Staatsrat wird 73 Mitglieder zählen und zwar wird er gebildet aus 61 Vertretern der Provinzen (von den Provinziallandtagen bestellt), 8 Vertretern des neuen Groß-Berlin, 3 Vertretern der Grenzmark Posen-Westpreußen, 1 Vertreter der Hohenzollernschen Lande. Die neuen elf Provinzen sind vertreten durch 5 Ostpreußen, 3 Brandenburger, 4 Bommern, 5 Nieder-, 5 Oberschlesier, 6 Sachsen, 3 Schleswig-Holsteiner, 6 Hannoveraner, 7 Westfalen, 4 Hessen-Nassauer, 18 Rheinländer.

Ueber die Rechte des Staatsrats ist folgendes festgelegt: Der Staatsrat erhält die gleichen Rechte wie der Landtag (Immunität, Aufwandsentschädigung, eigene Geschäftsordnung, Präsident). Ueber seine Rechte heißt es in der Verfassung: „Der Staatsrat ist von dem Staatsministerium über die Führung der Staatsgeschäfte auf dem Laufenden zu erhalten. Vor Einbringung von Gesetzesvorlagen ist dem Staatsrat Gelegenheit zur gutachtlichen Äußerung zu geben. Der Staatsrat kann hierbei seine von dem Staatsministerium abweichende Ansicht dem Landtag vorlegen. Der Staatsrat ist berechtigt, Gesetzesvorlagen durch das Staatsministerium an den Landtag zu bringen. Vor Erlass allgemeiner organisatorischer Anordnungen ist der Staatsrat zu hören. Gegen die vom Landtag beschlossenen Gesetze steht dem Staatsrate der Einspruch zu. Der Einspruch muß innerhalb zweier Wochen nach der Schlußabstimmung im Landtag beim Staatsministerium eingebracht und spätestens binnen zweier weiteren Wochen mit Gründen versehen sein. Im Falle des Einspruchs wird das Gesetz dem Landtage zur nochmaligen Beschlußfassung vorgelegt. Wenn der Landtag seinen früheren Beschluß mit Zweidrittel-Mehrheit erneuert, so kann der Staatsrat über den Gegenstand der Meinungsverschiedenheit innerhalb zweier Wochen einen Volksentscheid herbeiführen. Unterläßt er dies, so gilt sein Einspruch als erledigt. Wird bei der erneuten Beschlußfassung des Landtags für den früheren Beschluß nur eine einfache Mehrheit erreicht, so ist der Beschluß hinfällig. Bei Geldausgaben, die über die Regierungsvorlage hin-

ausgehen, muß der Staatsrat zustimmen, verweigert er dies, so verbleibt es bei der Vorlage.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 17. Juli 1920.

### Getreidehöchstpreise.

Durch eine soeben erschienene Verordnung sind vom Reichsminister die endgültigen Höchstpreise für Getreide aus der diesjährigen Ernte 1920 festgesetzt worden. In der Mindestpreisverordnung vom März war bestimmt worden, daß die endgültige Festsetzung der Preise unter Berücksichtigung der bis dahin entstandenen Produktionskosten erfolgen sollte. Die auf Grund dieser Bestimmung vorgenommene Ermittlung der Produktionskostenerhöhung führte zur Festsetzung eines Grundpreises von 70 Mk. für den Zentner Roggen, 67,50 Mk. für den Zentner Gerste und Hafer, sowie von 77 Mk. für den Zentner Weizen.

In einer Besprechung im Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft über die neuen Höchstpreise für Getreide erklärte Staatssekretär Huber, daß durch die Getreidepreise das Brot im neuen Wirtschaftsjahr nicht teurer, aber auch nicht billiger werde.

\* **Auslegung der Wählerliste zur Stadtverordnetenwahl.** Am 19. d. Mts. läuft die Frist für die Auslegung der Wählerliste zu der am 15. August d. Js. stattfindenden Stadtverordneten-Neuwahl ab. Nur während der Auslegungsfrist können Einwendungen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste im Rathaus, Zimmer 13, wochentags in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags, Sonntags von 10 bis 12 Uhr vormittags, angebracht werden. Insbesondere können nach Ablauf der Frist etwaige Anträge auf Aufnahme in die Liste nicht berücksichtigt werden.

\* **Auszeichnung.** Der ehemalige Bezirksfeldwebel **Heinold**, hier, erhielt, nachdem er erst vor kurzem mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden war, jetzt auch den Schlesischen Adler 1. und 2. Klasse.

\* **Achtung! Oberschlesier.** Wenn auch der Tag der Abstimmung in Oberschlesien noch nicht bekannt ist, so ist sie doch in kurzer Zeit zu erwarten. Meldet Euch, sofern es sich nicht geschehen ist, bei den unten bezeichneten Stellen. Eine Nachprüfung der letzten Volkszählungslisten hat das überraschende Ergebnis gezeigt, daß in Waldenburg-Altwasser noch über 60 Oberschlesier ihre Pflicht versäumt haben. Lassen wir uns nicht von Ost- und Westpreußen beschämen. Meldungen nehmen in Altwasser entgegen: 1. Bezirk: Breslauer Straße 1 und Nebenstraßen Polizeiwachmeister **Frank**, Char-

lottenbrunner Straße 17; 2. Bezirk: Breslauer Straße bis 46, Poststraße und Nebenstraßen Lehrer **Krause**, Poststraße 19; 3. Bezirk: Breslauer Straße von 47 an und Karlshütte Schneidermeister **Dishomka**, Breslauer Straße 47; 4. Bezirk: Charlottenbrunner Str. 1—69, Buchhändler **Wenzel**, Charlottenbrunner Straße 2; 5. Bezirk: Bergstraße, Förstweg, Hoher Weg und Kohlenstraße Lehrer **Pudelfo**, Charlottenbrunner Str. 16; 6. Bezirk: Charlottenbrunner Straße 70—120, Drei Rosen, Hermannstraße, Schulweg und Bawerinsstraße Lehrerin **Rudel**; 7. Bezirk: Charlottenbrunner Str. von 121 an und Feldstraße **Hauer Wons**, Charlottenbrunner Str. 125. Vertrauensmann für Neu Weißstein ist Destillateur **Sage**, Mangelweg 7 und für **Sandberg**, das der Ortsgruppe Altwasser angeschlossen ist, Hüttenarbeiter **Sollich**, Sandberg, Schulstraße 13. Nur diese Vertrauensleute sind berechtigt, Aufnahmen, Urkunden und Beiträge in Empfang zu nehmen.

\* **Sammlung.** Im Anschluß an den erfreulichen Ausfall der Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen veranstalteten die Lehrer der beiden katholischen Schulen in Waldenburg-Altwasser eine Sammlung für die Abstimmung in Oberschlesien. Die Nierschule konnte für den gedachten Zweck 500 Mk., die Oberschule 373 Mk. abliefern.

\* **Programm zu dem am Sonntag den 18. Juli stattfindenden 11. Promenadenkonzert.** 1. C. Teike: *March „Treu deutsch.“* 2. W. A. Mozart: *Ouvertüre z. Oper „Die Zauberflöte.“* 3. R. Wagner: *Fantasie a. „Lohengrin.“* 4. R. Gluck: *„Die Wälsche im Schwarzwald.“* 5. E. Fall: *Walzer aus „Die Dollarprinzessin.“*

\* **Eisenbahnfahrplan-Änderung.** Die Eisenbahndirektion Breslau teilt mit: Zum Anschluß an das Verkehren der Züge 114/191 Berlin—Breslau an Sonntagen, werden die Züge 1950 Nieder Salzbrunn ab 8.12, Friedland an 9.31 und Zug 1955 Friedland ab 4.41, Nieder Salzbrunn an 5.32 auch an Sonntage gefahren.

\* **Die Schlesijsche Landschaft,** welche einer Kabinettssorder Friedrichs des Großen vom 29. August 1769 ihre Entstehung verdankt, konnte am Donnerstag auf ein 150jähriges Bestehen zurückblicken. In diesen 1½ Jahrhunderten hat sie ihren Zweck, durch genossenschaftliche Selbsthilfe den durch Kriege usw. schwer darniederliegenden schlesijschen Grundbesitz wieder aufzurichten, in glänzender Weise erfüllt.

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

### Die Dichterin der Eifel.

Clara Wiebig, die am 17. Juli ihr 60. Lebensjahr vollendet, hat das Eifelland für die Literatur entdeckt und mit ihren dort spielenden Erzählungen die Schatzkammer deutscher Heimatskunst um Schmuckstücke von eigenartigem Wert bereichert. Der frische, würzige Erdgeruch, der ihrer ersten, vor bald 25 Jahren erschienenen Novellensammlung „Kinder der Eifel“ entströmt, ist unzertrennlich von der Milieuschilderung aller dieser Wälder aus der niederrheinischen Landschaft, in der jeder Stein, jede Beleuchtung, jede Eigenart der Dichterin aufs intimste vertraut ist. Clara Wiebig ist reinblütige, überzeugte Naturalistin, stets bemüht, im Sinne der Zolaschen Kunstformel die durch das Auge des Temperaments gesehene Wirklichkeit wiederzuspiegeln, mit unbeirrbarer Konsequenz und untrüglicher Wahrheitsmut das Erleben und Irren der Menschen in seinen Urgründen aufzuheben und dem Verständnis zu erschließen.

Am 17. Juli 1860 als Tochter eines Oberregierungsrats in Trier geboren, der in der Folge nach Düsseldorf versetzt wurde, übersiedelte die Tochter nach dem Tode des Vaters mit der Mutter nach deren Heimat auf dem posenschen Flachland, das ihr später den Schauplatz für eine ihrer besten Erzählungen, den auch kulturell höchst bedeutenden Roman „Absolvote“ liefern sollte. Jahre hindurch schrieb Clara Wiebig

kleine Erzählungen, die sich noch ganz im Rahmen dem Herkömmlichen hielten und wenig Beachtung fanden. Erst als die Erzählerin wieder den Boden ihres Heimatlandes betrat, erblühte ihr der Erfolg, und das erste Novellenbuch, das sie im Jahre 1897 unter dem Titel „Kinder der Eifel“ erscheinen ließ, bezeichnete den Ausgangspunkt ihres Aufstiegs zur Berühmtheit. In rascher Folge erschien nun eine große Anzahl von Romanen, unter denen als die erfolgreichsten „Das Weibermoor“, „Das Kreuz im Bann“, „Die vor den Toren“ und insbesondere „Das schlafende Heer“ gelten.

### Der Genius im Kinde.

Die Mannheimer städtische Kunsthalle bereitet eine Ausstellung vor, die unter dem Titel „Der Genius im Kinde“ das Verhältnis von Kind und Kunst behandelt. Der erste Teil soll eine erlesene Schau künstlerischer Werke von Kindern der verschiedenen Altersstufen bringen. Der zweite Teil wird darstellen, welche Möglichkeiten und welche Grenzen der künstlerischen Durchbildung der Formen in der unmittelbaren Lebensumgebung und dem Betätigungskreis des Kindes gegeben sind. Der dritte Teil soll in einem ähnlichen Sinne der Erziehung des Kindes zur Kunst, im wesentlichen also den Fragen des künstlerischen Zeichens, Mal- und Modellierunterrichts gewidmet sein. Eltern und Erzieher werden um Uebersendung ihres Materials gebeten.

### Die Bedeutung der Verjüngungskur.

Die Bedeutung der von Prof. Steinach in Wien erfundenen operativen Verjüngungsmethode, über die wir berichtet, wird vom Altmeister der Entwicklungsmechanik, Geheimrat Prof. Dr. Wilhelm Roux in Halle, dem Steinach sein Werk „Verjüngung durch experimentelle Neubelebung der alternden Pubertätsdrüse“ gewidmet hat, in der „N. Fr. Pr.“ eingehend und als große Errungenschaft gewürdigt. Aber Roux verhehlt nicht, daß die Sache ihre zwei Seiten hat. Für die alternden Menschen, so führt er aus, ist eine neue Epoche angebrochen; sie stehen vor der Möglichkeit, ihr Greisenalter um Jahre hinauszuschieben, und das bedeutet einen Gewinn nicht nur an Lebensdauer, sondern zugleich an körperlicher und geistiger Leistungsfähigkeit und an Lebensfreude. Eine andere Frage ist es, ob dies alles ein Gewinn für die Menschheit ist. Die dem Individuum geleistete ärztliche Hilfe kann in einzelnen Fällen sogar ein Nachteil für die menschliche Spezies sein. Dies ist dann der Fall, wenn durch diese Hilfe Personen, welche mit „erblichen“ Fehlern, seien es Bildungsfehler oder erbliche Krankheiten, behaftet sind, einschließlich ihrer Vermehrungsfähigkeit erhalten werden. . . . Durch die große Tat Steinachs wird voraussichtlich eine solche Schädigung der Spezies nicht eintreten. Aber es wird Jüngeren der Platz länger durch Alte vorenthalten werden; das könnte indes durch gezielte Maß-



**\* Steuerbar und Steuerpflichtig.** Nach dem preussischen Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891/19. Juni 1900 begann die Steuerpflicht mit einem Einkommen von mehr als 900 Mk. (§ 4). Als „steuerpflichtiges“ Einkommen des einzelnen Steuerpflichtigen galten aber dessen gesamte Jahreseinkünfte in Geld und Geldeswert (§ 6 des Gesetzes und Artikel 3 zu I der Ausführungs-Anweisung vom 19. Juli 1906). Wenn also jemand zu 5000 Mk. steuerpflichtigem Einkommen veranlagt war, so hatte er die Steuer für volle 5000 Mk. zu zahlen, nicht bloß für 4100 Mk., also nach Abzug der 900 Mk., mit denen die Einkommensteuerpflicht erst begann. Anders bei dem neuen Reichs-Einkommensteuergesetz. Dieses trennt das „steuerbare“ Einkommen von dem „steuerpflichtigen“ Einkommen und bestimmt in § 20, daß „steuerpflichtig“ nur der 1500 bzw. 2000 (bei Eheleuten) usw. übersteigende Teil des „steuerbaren“ Einkommens ist. Auch der Steuertarif in § 21 setzt dementsprechend die Prozentsätze der Einkommensteuerbeträge je für angefangene oder volle 1000 Mk. des „steuerpflichtigen“ Einkommens fest. Wer also 5000 Mk. „steuerbares“ Einkommen hat, ist nur in Höhe von 3000 Mk., ebenso wie beim Reichsnotopfer nur der 5000 Mark, bei Eheleuten 10 000 Mk. übersteigende Teil des Vermögens in den Normalfällen abgabepflichtig (§ 23 des Gesetzes vom 31. Dezember 1919).

**\* 60. Geburtstag eines schlesischen Gelehrten.** Die „Bresl. Ztg.“ schreibt: „Wer ihn je gehört, den Feuergeis, wird es kaum glauben wollen, daß Geheimrat Prof. Dr. Otto Lummer, der Ordinarius für Physik an der hiesigen Universität und Direktor des Physikalischen Instituts, heute bereits sein 60. Lebensjahr vollendet. Nicht der trockene Kathedergelehrte, nicht der fern dem Leben stehende, von hohem Rhythmus herab dozierende junftmäßige Inhaber eines Lehrstuhles, sondern ein wahrer Mensch, durchpulst von immer frischem Blut, so spricht er zu seinen Zuhörern, so wirkt er tiefgehend, anregend, begeisternd nicht allein für seine Spezialwissenschaft, sondern auch fürs Leben. Ueberflutend von genialen Ideen hat er doch in der großen Fülle seiner wissenschaftlichen Arbeiten gezeigt, mit welcher unachtsamten Kritik der wahre Forscher seine Beobachtungen deuten muß. Seine grundlegenden Arbeiten über „geometrische Optik“, „schwarzer Körper“, „Sonnentemperatur“, „Lummer'sche Platte“, „Lummer'sches Photometer“, „Ziele der Leuchttechnik“, „Verflüssigung der Kohle“ haben ihn weltbekannt gemacht. Möge er noch lange die Jugend begeistern, die Wissenschaft fördern. Wie wir hören, beabsichtigen u. a. seine Schüler ihm aus Dankbarkeit ein vom Breslauer Bildhauer Paul Schulz angefertigtes Bronzerelief seines Kopfes zu überreichen.“

**\* Laufende Feuerungszuschläge für Kriegshinterbliebenen.** Vom 1. August d. J. ab werden den

regeln verhindert werden. Dagegen kann ein wesentlicher Nutzen auch für die Allgemeinheit entstehen, wenn Personen, die für sie von hoher Bedeutung sind, wie hervorragende Staatsmänner, Forscher, Dichter, Künstler und alle, die Nützliches schaffen, länger am Leben und noch jahrelang arbeitsfähig erhalten bleiben. Weiterhin befürwortet Roux lebhaft eine Staatshilfe für Professor Steinach. Durch die Ungunst der Zeitverhältnisse sei dessen kleines Institut der Hilfsmittel herab, und der Forscher habe die Weiterführung seiner experimentellen Arbeit einstellen müssen. Doch sei noch für mehr als ein Menschenleben folgerechte strenge Arbeit zum Ausbau dieser Arbeit nötig. Professor Steinach habe seine Entdeckung der Deffentlichkeit vorbehaltlos mitgeteilt, es könne also kein Patent auf die Methode genommen werden. Daher sei es Pflicht jedes Kulturstaates, dem Prof. Steinach eine große Dotation für sein Forschungsinstitut zu stiften. Oesterreich werde damit sicherlich den Anfang machen, weil die Entdeckung einem Oesterreicher in Oesterreich gelungen sei, diesem Staate also die große Ehre der Urhebererschaft zukomme. Schließlich weist Roux darauf hin, daß diese wichtige Errungenschaft der Entwicklungsmechanik auch das Ansehen des Deutschlands im Auslande fördern und dadurch auch die internationalen Beziehungen verbessern helfen werde.

Hinterbliebenen solcher Militärpersonen der Unterlassen, die nach dem 31. Juli 1914 im Heeresdienst gestanden haben und entweder gefallen oder an einer nach dieser Zeit erlittenen Dienstbeschädigung gestorben sind, laufende Feuerungszuschläge gewährt werden, die Abschlagszahlungen auf die nach dem Reichsversorgungsgesetz zustehenden Bezüge darstellen und bei der Aufrechterhaltung dieser Bezüge in Anrechnung gebracht werden. Die Feuerungszuschläge sind nach Dienstklassen abgestuft und betragen 20 bis 70 vom Hundert der bisher gezahlten Bezüge.

**\* Die Zuckermiswirtschaft.** Die Verwaltungsstelle der Reichsmonopolverwaltung bietet den Brennerreien Zucker zum Preise von 24 Mk. das Kilogramm an. Eine solche Verwendung des Zuckers ist für die Bevölkerung zur Einmachzeit, in der die Haushaltungen mit Zucker überhaupt nicht beliefert werden, nicht zu verstehen. Zudem steht der Preis von 24 Mk. über dem Preise, zu dem im Schleichhandel in Deutschland Zucker zu haben ist. Auslandszucker wird gegenwärtig zum Preise von 18 Mk. für das Kilogramm angeboten. Von seiten der Deutschen Volkspartei ist daher im Reichstage folgende Anfrage eingebracht worden: „Sind der Reichsregierung diese Verhältnisse bekannt und ist sie in der Lage dafür zu sorgen, daß der verfügbare Zucker reslos für den Gebrauch der Haushaltungen zur Verfügung gestellt wird? Weshalb ist die Reichsmonopolverwaltung nicht in der Lage, den Zucker zum öffentlichen Marktpreis zur Verteilung zu bringen?“

**\* Forderung der Baustoffwirtschaft.** Die veränderte Wirtschaftslage macht sich auch auf dem Baustoffmarkt geltend. Durch den verminderten Absatz von Baustoffen infolge Stokens der Wohnungsbautätigkeit sind zurzeit auf den Lagern größere greifbare Bestände an Baustoffen vorhanden. Diesem Umstande trägt ein neuer Erlass des Ministers für Volkswohlfahrt Rechnung. Soweit für den gemeinnützigen Wohnungsbau der Bedarf an bewirtschafteten Baustoffen (Mauersteinen, Kalk und Zement) sichergestellt ist, sollen sich auf weiteres weitgehende Erleichterungen bei dem Freigabeverfahren gewährt werden. Auch sollen künstlich nach Möglichkeit Baustoffe für solche Bauten freigegeben werden, die bisher im Hinblick auf den Baustoffmangel zurückgestellt werden mußten. Dabei kommen selbstverständlich nur Bauten in Frage, die volkswirtschaftlich von Bedeutung sind. Für größere Verbraucherguppen (Siedlungsgesellschaften, Gemeinden usw.) können Sammel-Freigabebeine ausgestellt werden. Diese Erleichterungen sind jedoch unter dem Vorbehalt gegeben worden, daß bei einem stärkeren Wiedereinsetzen des gemeinnützigen Wohnungsbauens durch die Weiterbelieferung der neu begonnenen Bauten keine Störung der Wohnungsbautätigkeit eintreten darf.

## Aus der Provinz.

**Breslau.** Verzweiflungsstat einer Großmutter. Die 70 Jahre alte Frau Mathilde Kämmler hatte die Obhut des 23jährigen Knaben Gerhard Kämmler im 4. Stockwerk der Palmstraße 25 gelegenen Wohnung übernommen. Das Kind, das am Fenster gespielt hatte, stürzte ab und erlitt einen Schädelbruch, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Aus Verzweiflung sprang die Großmutter Mathilde Kämmler nach und erlitt ebenfalls den Tod durch Schädelbruch.

**Freiburg.** Schmerzlicher Unfall. Der 13jährige Sohn des Tischlers Hillmann hatte im Walde Pilze gesucht und hierbei ein Küchenmesser benutzt, das er in die Tasche gesteckt, aber dann herauszulegen vergessen hatte. Als er sich nun im fröhlichen Spiel mit anderen Kindern befand, hatte er das Unglück zu fallen, so daß ihm das offene Messer in den Leib drang. Schwerverletzt wurde er zunächst zu einem hiesigen Arzt und dann in das Ruzendörfer Krankenhaus überführt, wo eine Operation an ihm vorgenommen werden mußte. Ob der Knabe aber mit dem Leben davonkommen wird, ist noch sehr fraglich.

**Reichenbach.** Vom Blitz erschlagen. Während eines Unwetters hatten der Schaffer August Semper und der Bohnengärtner August Rast, die beide schon seit langen Jahren auf dem Dominium Bangelsersdorf in Arbeit stehen, unweit ihrer Wohnung unter einem Birkenbaum Schutz gesucht. Bald darauf schlug der Blitz in den Baum und tötete beide Männer auf der Stelle. Alle Wiederbelebungsvoruche blieben vergeblich. Ein weiterer Blitz zündete in Hartau ein Wohnhaus der Grauer'schen Besingung. Der Brand konnte nach kurzer Zeit begrenzt werden.

**Vollkühn.** Städtisches. — Bahnprojekt. In der Sitzung der Stadtverordneten kam das Eisenbahnprojekt Vollkühn-Salzbrunn zur Sprache. Für die Vorarbeiten wurden 10 000 Mark bewilligt und weitere 10 000 Mark als Gesellschaftsanteil zum Bahnbau. Weiter wurde beschlossen, 400 Prozent Realsteuern und 100 Prozent Betriebssteuern zu erheben; auch wurde eine Steuerordnung angenommen, die kinderreiche Familien weitgehend berücksichtigt. Eine neue Vorlage mit erhöhter Besteuerung für ledige Personen unter 50 Jahren soll ausgearbeitet werden. — Das Bahnprojekt Vollkühn-Salzbrunn hat insofern eine Förderung erfahren, als sich ein selbstständiges Ortskomitee gegründet hat, welches antreiben soll, durch namhafte Zeichnungen die Durchführung der Vorarbeiten möglich zu fördern. Bei Durchführung des Projektes würden Landwirtschaft und Industrie der Gegend mit Kohle versorgt werden können, während man von hier aus Lebensmittel, Grubenböler zc. nach dem Waldenburger Gebiet ausführen könnte. Starke Beteiligung

ist von weiten Kreisen in Aussicht gestellt. Man hofft etwa 100 000 Mark aufzubringen. Das Komitee soll später in eine Aktien-Gesellschaft umgewandelt werden. Die Vorbereitungen sind durch den Minister bereits genehmigt worden.

**N. Neude.** Verschicktes. Neben dem Gasthof zum Hahnenhorst, auf dem Kammerwege nach der Festung Silberberg, entstand beim Stellenbesitzer Tschöke ein Brand, der die Besingung vollständig einscherte. Die Bewohner waren auf dem Felde, während das Feuer ausbrach. Es dürfte durch Selbstentzündung von Heu entstanden sein. — Beim Suchen nach Pilzen fand ein Schlosser unweit des früheren Zolles im Hausdorfer Walde einen stark verwesten menschlichen Kopf. Die Nachforschung ergab, daß man die Leiche eines erhängten jungen Mannes fand, von welcher sich der Kopf infolge Verwesung losgetrennt hatte. Bei der Leiche fand man 2 alte bürgerliche Notgeld und eine Taschenuhr. Die vorgefundenen Papiere konnten vorläufig keinen Aufschluß geben, da diese durch den Regen ganz aufgeweicht waren.

**Glau.** Dreimal sein Kind zu ermorden versuchte der Gutsbesizersohn Rachnitt aus Steingrund. Er hatte aus einem Diebesverhältnis für zwei Kinder zu sorgen und geriet in arge Bedrängnis, als er aus einem anderen Verhältnis heraus noch für ein drittes Kind in Anspruch genommen wurde. Deshalb versuchte er, das zweijährige 5 Monate alt Söhnchen seiner ersten Gießhölzle zu ermorden. Er gab dem Kinde vergifteten Kuchen zu essen. Bald darauf steckte er ihm eine Nadel in den Mund. Nimmehr schüttelte er dem Kinde Gift in die für den Kleinen bereitete Suppe und in die Milch. Jedesmal gelang es, das arme Geschöpf außer Lebensgefahr zu bringen. Rachnitt erhielt 4½ Jahre Gefängnis.

**Glau.** Die Preistreiber der Obstpächter. Das finanzielle Ergebnis der Obstverpachtung, die am Dienstag stattgefunden hat, gibt von der geradezu wahnwitzigen Preistreiber der auswärtigen Obstpächter ein trübsames Bild. Brachte die vorjährige Kernobstverpachtung „nur“ 103 235 Mk., so betrug das diesjährige Ergebnis auf mehr als das Vierfache hinaus. Es kamen 438 740 Mk. ein.

## Bunte Chronik.

### Der Falkenhagener Massenmörder vor Gericht.

In dem Prozeß gegen den Falkenhagener Massenmörder Schumann erklärten die Geschworenen den Angeklagten nach mehrstündiger Beratung schuldig des Mordes in sechs Fällen, der Nordbrennerei in einem Falle, des Notzuchtversuches in vier Fällen, des Mordversuches in einem Falle, des einfachen Diebstahls in drei Fällen, des schweren Diebstahls in einem Falle und der Unterschlagung in zwei Fällen. Der Angeklagte sah dem Spruch der Geschworenen kaltblütig entgegen und erklärte, er habe nichts mehr zu sagen. Das Gericht erkannte wegen der sechs Fälle des Mordes auf Todesstrafe für jeden einzelnen Fall, wegen der Nordbrennerei auf lebenslängliches Zuchthaus. In den übrigen Fällen sind die einzelnen Strafen auf 15 Jahre Zuchthaus zusammengezogen. Im übrigen wurde auf Freispruch erkannt. Außerdem wurde gegen den Angeklagten dauernder Ehrverlust ausgesprochen. Der Angeklagte ließ sich darauf ruhig abführen.

### Ein Riesenbetrug aufgeklärt.

Die kürzlich entdeckten Miesenunterschlagungen bei der Fahrkartenausgabe des Unhalters Bahnhofes in Berlin sind jetzt restlos aufgeklärt. Der erst 19jährige Eisenbahnbeamte Kurt Anders, der die Unterschlagungen verübt hat, wurde in Eutinmünde, wo er unter dem Namen „v. Kretschmar“ wie ein indischer Nabob lebte und in zehn Tagen rund 110 000 Mark durchgebracht hat, verhaftet. Er hat nach den bisherigen Feststellungen nicht weniger als 650 000 Mark gestohlen, und es ist wahrscheinlich, daß die Summe sich noch als größer erweist. Den größten Teil des veruntreuten Geldes hat Anders in Spielclubs verpielt, außerdem unterhielt er kostspielige Verhältnisse mit zwei verheirateten Frauen.

### Umsturz in der Guimode.

Ueber dieses Thema wird der „N. Fr. Pr.“ geschrieben: Für den Sommer haben wir nichts mehr zu fürchten, für diese Zeit ist das Futmodenprogramm fixiert. Wohl aber droht die Gefahr des — großen Gutes für den Herbst! Die tonangebenden Pariser Modistinnen haben jetzt schon das „große“ Geheimnis der zukünftigen Güte offenbart. Bretonformen, die feierlich ingendneile Biegung haben und mit einer Mofette aus Silberband hochgenommen sind, sind neben größeren Samtlocheformen, die umgestraufte Straußfederplatten umflattern, die Herbstmode. Aber auch ganz merkwürdige Zylinderpflüschhüte, mit der einen Spitze vorn zu tragen, tauchen auf. Zylinderpflüsch scheint alle Chancen zu haben, dem Samt den Rang abzulaufen, und so wird man denn gerade diese Formen in allen Farben sehen. Die Köpfe sind alle reich gearbeitet und nach der Breite gegogen. Die Mode der Silber- und Goldhüte ist in Paris schon wieder vorüber. Nur Silberpflüsch, Silberbänder in Rosettenform und Masken werden bei uns im Verein mit der Mode des Herbstes sein. Jetzt sieht man zum Beispiel in der Art einer enormen runden Maffie. Zeitnöpfe langen aus Silberband, Rosetten, Feinadeln blitzen in Samtarrangements auf und beleben Spitzen, die nicht selten wie kleine, ganz kleine Schleichen von der Kränze aus die Wangen beschatten. Die aufgeschlagenen Formen sind heuer noch immer zu erwarten, nur werden sie ganz anders sein, als bisher. Der Aufschlag geht scharf nach rückwärts, à la Napoleon, meist einseitig. Ueberhaupt ist die Seitenlinie des Halses beachtenswert. Sie weist allerhand pikante Einfälle auf, kurz, man wird da allerdings nette Ueberbahrungen erleben.



## Eberts und Kosses Badhofenbild.

Das Schöffengericht Alzenhöf hatte sich in einer Sitzung mit der Frage zu beschäftigen, ob die Verbreitung der bekannten Photographie „Ebert und Kosses im Offiziersbad Haffting“ objektiv widerrechtlich sei. Das Gericht hat diese Frage verneint und den „wegen ungewissermaßeniger Verbreitung des Bildes ohne Genehmigung eines Mitabgebildeten“ angeklagten Photographen rechtskräftig freigesprochen. In der Begründung des Urteils wird ausgeführt, daß Ebert und Kosses der Zeitgeschichte angehören, und daß zur Verbreitung von Bildern aus der Zeitgeschichte eine Genehmigung nicht erforderlich sei.

## Von den Lichtbildbühnen.

**Orient-Theater.** Von Freitag bis Montag entrollt sich auf der Lichtbildbühne der Freiburger Straße ein Gesellschafts-drama „Bili“ aus Berlin W., das nach dem gleichlautenden Roman von Jolanta Maras, einer noch nicht allbekannten, aber jedenfalls hochbegabten und vielversprechenden Schriftstellerin bearbeitet ist. Wer einigermaßen mit Berliner sozialen und gesellschaftlichen Verhältnissen vertraut ist, kennt auch das verhängnisvolle Treiben der jeunesse dorée im Westen der Reichshauptstadt. Viel ist davon schon geschrieben und vielleicht auch „gefilmt“ worden. Eine anschaulichere und treffendere Darstellung dürfte aber wohl kaum gegeben worden sein als in diesem ergreifenden Kinowerk, das jeden Menschenfreund packen muß im wahren Sinne des Wortes. Ein zweiter Film „Bumpazivagabundus“ ist ein phantastisches Zauberspiel mit allen möglichen Ueberraschungen, der dem Humor und der Ausgelassenheit das weiteste Feld überläßt.

**Union-Theater.** In dem großen fünftaktigen Drama „Das Spiel von Liebe und Tod“ zeigt sich die bekannte Filmstarlettenin Hella Wosja wieder einmal in ihrer ganzen Meisterschaft. In schneller Folge wechelt sich in aufregenden Szenen die ganze Handlung ab, und die allgemeine Spannung löst sich erst mit dem befriedigenden Abschluß der Tragödie. Natürlicher wirkt der zweite Teil des Programms. Das humoristische Lustspiel „Bis früh um fünf“ bietet mit seinen das Gemüt erheitenden Bildern den Besuchern eine angenehme Unterhaltung.

## Kirchen-Nachrichten.

### Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 18. Juli bis 24. Juli 1920 Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

#### Waldenburg:

Sonntag den 18. Juli (7. Sonntag nach Trinitatis), früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Lehmann. Vorm.

9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Horter. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Lehmann. — Mittwoch den 21. Juli, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann.

#### Hermisdorf:

Sonntag den 18. Juli, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Taufen: Herr Pastor Lehmann. Nachm. 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Lehmann. — Montag den 19. Juli, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Jugendheim.

#### Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 18. Juli, früh 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindeaal: Herr Pastor prim. Horter. Mittags 12 Uhr Taufen im Gemeindeaal: Herr Pastor Lehmann.

### Evangelische Kirche in Altwasser.

Sonntag den 18. Juli (7. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 7 Uhr Frühgottesdienst: Herr Pastor Winger. Vorm. 1/2 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier, vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer.

### Evangel.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 18. Juli, vormittags 8 1/2 Uhr Beichte, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und heil. Abendmahl, Kollekte. Nachmittags 4 Uhr Bibelstunde in Freiburg: Herr Pastor Birmele. — Mittwoch den 21. Juli, 7 1/2 Uhr Bibelstunde in der Kirche.

### Kirchliche Gemeinschaft E. B., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation. Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag abends 8 Uhr Blaufreuz. Dittersbach, Konfirmandenjaal evangel. Pfarrhaus: Freitag abends 8 Uhr Blaufreuz. Weisstein, Altwasserstraße 19: Montag abends 8 Uhr Bibelstunde. Gottesberg, Langestraße 19: Sonntag, nachmittags 3 Uhr Evangelisation. Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde.

### Alt-katholische Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 18. Juli 50 jähr. Gedächtnis der Wiederaufrichtung der altkatholischen Kirche, vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt, Te deum und hl. Segen in Gottesberg. Vorm. 1/2 Uhr Hochamt und Predigt in Waldenburg. — Donnerstag, früh 7 Uhr heil. Messe.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schnitzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 18. Juli Generalkommunion der Jungfrauen, des Kaufmännischen und des Vincenz-Vereins. 1/2 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 1/10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. 2 Uhr hl. Segen. Für Marianische Kongregation bei günstigem Wetter

Andacht in Reinswalbau. — Hl. Messe an den Werktagen um 1/7 und 7 Uhr. Hl. Beichte jeden Tag früh von 1/7 Uhr an, Sonntags nachm. von 5 Uhr an. — Sonntag den 25. Juli Generalkommunion der Männer und Junglinge.

### Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 18. Juli (8. Sonntag nach Pfingsten), Generalkommunion der Kinder, früh 7 Uhr Frühgottesdienst, um 9 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen, nachm. 2 Uhr Vitanei und hl. Segen. — Beichtgelegenheit Sonntags nachmittags von 4 Uhr ab, Sonntag früh von 5 Uhr ab und vor jeder hl. Messe. Hl. Messen find während der Schulfreien Wochentags um 7 Uhr.

### Evangelische Kirchengemeinde Weisstein.

Sonntag den 18. Juli, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Martini. 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Gaupp.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 18. Juli (7. Sonntag n. Trinitatis), vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, 1/11 Uhr und 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born. — Mittwoch vorm. 10 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born.

### Katholische Kirchengemeinde Dittersbach.

8. Sonntag nach Pfingsten. Sonntags nachm. von 5 Uhr und Sonntag früh von 6 Uhr ab Beichtgelegenheit. Sonntag um 6 und 8 Uhr hl. Messen mit Ansprache, um 9 Uhr Hochamt mit Predigt, um 11 Uhr Kindergottesdienst, abends 7 Uhr Mitterveinsandacht. — An Wochentagen um 1/7 Uhr hl. Messe, die zweite hl. Messe fällt aus. Sonntags abends 7 Uhr hl. Segen.

### Wettervorausage für den 18. Juli:

Heiter, heiß, zunehmende Neigung zu Gewitterbildung.

## Bankhaus Elchborn & Co.,

Gegründet 1728. Telephon Nr. 35. Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a. An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen. Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung. Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungswege. Vormögens- und Nachlaß-Verwaltung, Vermietung von Wohnräumen unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

## Amtliches

In unser Genossenschaftsregister ist am 13. Juli 1920 bei Nr. 26 „Spar- und Darlehnskasse, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung in Dittersbach, Kreis Waldenburg i. Schl.“ eingetragen: Salomon Klose ist aus dem Vorstände ausgeschieden, Hausbesitzer Karl Hornig in Dittersbach an seine Stelle gewählt.

### Amtsgericht Waldenburg Schles.

In unser Handelsregister A. Bd. III Nr. 634 ist am 12. Juli 1920 die Firma Erhard Hoetzel, Altwasser, und als deren Inhaber der Kaufmann Erhard Hoetzel in Altwasser eingetragen.

### Amtsgericht Waldenburg Schles.

In unser Handelsregister A. Bd. II Nr. 562 ist am 13. Juli 1920 bei der Firma „Salzbrüner Quellen-Verband Hans Heinrich XV. Fürsten von Pless, Bad Salzbrunn i. Schl.“ eingetragen: Die Procura des Walter Eckert ist erloschen. Den Kaufleuten Heinrich Friedrich und Paul Fritzsche in Ober-Salzbrunn ist Procura erteilt.

### Amtsgericht Waldenburg Schles.

In unser Handelsregister A. Nr. 263 ist am 9. Juli 1920 bei der Firma Dzialas, Ziekursch & Co., Zweigniederlassung Waldenburg i. Schl., das Erlöschen der Firma eingetragen worden.

### Amtsgericht Waldenburg Schles.

In unser Handelsregister B. Nr. 44 ist am 13. Juli 1920 bei der Aktiengesellschaft „Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg, Sitz der Hauptniederlassung Berlin“, eingetragen: Dem Bankbeamten Dr. jur. Erich Mang in Waldenburg ist Procura für die Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg mit der Maßgabe erteilt, daß derselbe befugt sein soll, in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied oder stellvertretenden Vorstandsmitglied der Gesellschaft die Firma „Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg“ zu zeichnen.

### Amtsgericht Waldenburg Schles.

In unser Genossenschaftsregister ist am 8. Juli 1920 bei Nr. 26: „Spar- und Darlehenskasse, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung in Dittersbach, Kreis Waldenburg i. Schl.“, eingetragen: Durch Beschluß vom 16. Juni 1920 ist ein neues Statut angenommen. Beim Eingehen der Bandwirtschaftlichen Genossenschaftszeitung tritt an deren Stelle bis zur nächsten Generalversammlung, in welcher ein anderes Veröffentlichungsblatt zu bestimmen ist, der „Deutsche Reichsanzeiger“.

### Amtsgericht Waldenburg Schles.

Verloren: Mehrere Damenuhren mit Armband bzw. Kette, 1 Herrenuhrkette, 1 Brosche, mehrere Brieftaschen und Geldtaschen mit Inhalt, 1 Damenschirm, 1 Filzhut, mehrere Papieregeldscheine, 1 Rolle 50 Pfg.-Stücke, 1 Brille, 1 Kinder-Pipfelmütze, 1 Lederhose, 1 Handtasche mit Inhalt, 1 Autokurbel, 1 leibner Beutel.

Entlaufen: 1 Henne.

Gefunden: 1 Damenuhr mit silbernem Armband, 1 Trauring, 1 Geldtaschen mit geringem Inhalt, mehrere Papieregeldscheine (geringere Werte), 1 Hundeleine.

Zugelassen: 1 Gans.

Die Finder und Verlierer wollen sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Plessischer Hof, 2 Treppen, Zimmer 29) melden. Waldenburg, den 17. Juli 1920. Die Polizeiverwaltung.

## Erdb- und Maurerarbeiten.

Die Erdb- und Maurerarbeiten für den Neubau von 5 Sechsfamilienhäusern und 1 Achtfamilienhaus an der Bauvereinsstraße im Stadtteil Altwasser sollen an einen oder mehrere Unternehmer vergeben werden und liegen die Zeichnungen und Bedingungen im städtischen Bau- und Wohnungsamt, Amtsgericht Waldenburg, Zimmer 35, zur Einsicht aus.

Angebote sind geschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Mittwoch den 23. Juli 1920, vormittags 10 Uhr, an uns einzuliefern, und erfolgt die Eröffnung zum genannten Zeitpunkt in öffentlicher Verdingungsverhandlung. Bewerber und Vertreter der Arbeitnehmer werden hierzu eingeladen.

Angebotsmuster werden, soweit vorhanden, gegen Zahlung von 5 Mark ausgehändigt.

Waldenburg, den 15. Juli 1920.

### Städtisches Bau- und Wohnungsamt.

### Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 21. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in Waldenburg im Pfandlokale:

86 Paar Sommerhandschuhe, 11 Paar Babyschuhe, 220 Schachteln Schuhputz, Damenhalbschuhe, Gummipfatten, 12 Paar Schnürstiefel, Schnürchen, Beberiemer, 26 Paar Erbsenstiefeln, 65 Paar Lederwesten, 12 Stück Kindermägen, 26 Stück Herrenmägen, Filzhüte, 4 Anzüge, 3 Paar Hosen, Westen, Rockstücke, Kragen, Gemisettes, Stehumslegefragen, Krawatten, Lederhosen 1 fast neuen Kaffeebrenner, Badehosen, Kinderschuhe (Segeltuch), Holzsandalen, 4 Zylinderhüte (Kapphüte), 30 Stück Strohhüte für Knaben und Herren, 37 Stück Kreislagen für Herren (Strohhüte), 1 Signalhorn, 19 Paar weiße Spangenschuhe u. v. a. m.

meistbietend gegen sofortige Barzahlung bestimmt versteigern.

Sibürge, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

## + Geschlechtskranke! +

Rasche Hilfe durch giffreie Kuren.

Harnröhrenleiden, früher auch veralteter Ausfluß, Heilung in kurzer Zeit ohne Schöllstein und schmerzhaften Einspritzungen.

Syphilis, ohne Berufsberatung, ohne Schmerzen, Quecksilber und schmerzhaften Einspritzungen.

Mannesschwäche, schnelle Wied. nur ohne Berufsberatung.

Nur jedes der drei Leiden ist eine ausführliche Broschüre erschienen mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und hunderten freiwilligen Dankschreiben Geheilten. Zusendung gegen 1 Mk. für Porto und Spesen in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck durch Spezialarzt Dr. med. Dammann. Berlin G. 77

Potsdamer Straße 123 B. Spreichzeit: 9-11, 2-4. Sonntags 10-11 Uhr. Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre gesandt werden kann.

## Breißelbeeren!

Täglich 20 Zentner lieferbar, ab Ladestation Rohlfurt, prima Ware, hat abzugeben

Ernst Dittich, Rothwasser, Kr. Görlitz.

Neu-apostolische Gemeinde, Waldenburg, Auenstraße 23, pt. Sonntag vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

## + Frauen keine Angst

bei Ausbleiben und Störung d. mo-Regel. Nur meine unnatürl. übertriebenen wirksamen Spezial-Mittel bringen Ihnen einzig und allein Hilfe. Erfolg vielfach schon in einigen Stunden, ohne Berufsberatung. Unschädlich, Garantie in jedem Falle, Geld zurück. Fast jede Frau dankt mir von ganzem Herzen, fassen Sie auch noch einmal Mut und brauchen mein anerkannt gutes Mittel, auch Sie werden mir dankbar und aller Sorgen enttoben sein. Teilen Sie mir mit, wie lange Sie zu klagen haben. Diskreter Versand. Achten auf Adresse Fr. Steeger, Hamburg, Altonaerstr. 20 a. Frau K. schreibt: Ihre Mittel sind wirklich ein Segen für die Menschheit.

## Blühendes Aussehen

durch Nähr- und Kraft-pillen „Grazinol“ Durchaus unschädlich in kurzer Zeit überlegen der Erfolg. Merkt-empfohl. Garantieheft. Machen Sie einen Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. 1 Schacht. 6 Mk., 3 Schacht. (3. Kur nötig) 12.60 Mk. Porto extra. — Frau M. aus S. schreibt: Send. Sie mir für m. Schwester auch 3 Schacht. Grazinol; ich bin sehr zufrieden. Damit. Altpolst. H. Müller Nachf., Berlin G. 73 Turmstr. 16.

## + Magerkeit +

Schöne, volle Körperformen durch unsere orientalischen Kraft-pillen, auch für Nervenschwächen und Schwache, preisgekrönt goldene Medaillen u. Ehrendiplom; in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädlich. Merktl. empf. Streng reell! Viele Dankschreiben. Preis Dose 100 Stück M. 6.—. Postamt, oder Nachn. Fabrik D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30/288.



# Bruchgold und Silber

kaufen in jeder Menge zum Selbsteinschmelzen

**Carl Frey & Söhne,**

Juweliere und Goldschmiedemeister,

gerichtl. vereidigte Sachverständige,

Waldenburg i. Schl., Ring 13,

Fernsprecher Nr. 155,

Freiburg i. Schl., Ring 28,

Gegr. 1799.

Fernsprecher Nr. 172.

Gegr. 1799.

— Künstliche Zähne, vollständige Gebisse und Plomben. —

**Robert Krause, Dentist,**

jetzt Ring 17.

Waldenburg,

jetzt Ring 17.

Eingang Wasserstraße (Zughandlung Bernhard Lüdde.)

Sch. verarbeite nur echten Kautschuk (Friedensware).

17 jährige bestempfohlene Zahnpraxis. / Reparaturen und Um-

arbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage.

Persönlich zu sprechen wochentags 8-7 Uhr abends.

Sch. liefere  
in

**allerbester Friedensqualität:**

Sämtliche Schmieröle und Fette

für landwirtschaftliche Maschinen, Sägewerke

und andere Betriebe,

sowie pa Leder- und Gelsirrfett,

schwarz und gelb,

Schubercreme, Paraffinwachs, Treibriemenwachs,

ferner Wajsmittel aller Art.

**Hermann Galle, Waldenburg,**

gegenüber vom Gymnasium.

**Herm. Reuschel, Waldenburg,**

gegr. 1891, am Sonnenplatz, Fernr. 432,

Musikinstrumenten-, Saiten- u. Noten-Handlung,

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Meine fast 30jähr. Erfahrung im Instrumenten-

und Saiten-Einkauf sichert meinen Kunden

die reellste Bedienung.

Bestellung von auswärts durch Postkarte erbeten.

**Buchdruckerei**

**Ferd. Domel's Erben**

hält sich bei Bedarf familiärer,  
geschäftlicher und behördlicher

**Drucksachen**

bei preiswerter, guter Aus-  
führung bestens empfohlen.

**Inserate**

haben den  
besten Er-  
folg in der weitverbreiteten

**Waldenburger Zeitung**

Gartenstraße 1.

Fernruf 3.

**Freiwillige Versteigerung.**

Am Montag den 19. d. Mts.,  
vormittags 10 Uhr, werde ich in  
Konradsthal Nr. 45 beim Haus-  
besitzer Vogt

**1 ganze Stubeneinrichtung,**

fast neue gelbe Möbel,

geeignet für junge Brautleute,

meistbietend bestimmt versteigern.

**Paul Gottwald,**

Auktionator, Hartau 15.

**Gebr. Kinderwagen,**

gut erhalten, preiswert zu ver-  
kaufen Schaefstraße 8, 4. Etg., r.

Wegen Platzmangel verkaufe:

**1 gute Milchziege,** 2 mal

**1 einj. Milchziege,** horn-

**2 Zickel, einvierteljährl.** los,

**Friedrich Weißert,**

Görbersdorf, Schulstraße 6.

**Sonder-Angebot**

für

**Brautleute!**

1 Schrank, 2türig . . . 625,-

1 Vertiko mit Spiegel . . . 625,-

2 Bettstellen . . . 1350,-

2 Stahlmatrizen . . . 325,-

2 Auslegematrizen . . . 200,-

1 Auszugstisch . . . 3125,-

4 Stühle . . . 775,-

Komplette Küche nur

**R. Karsunky, Ring 10, I.**

Wir haben laufend abzugeben:

**Ungltermaterial, Bau-**

**hölzer, Brennschwarten**

**und Sägespäne.**

**Bernhard Zimmer & Co.,**

Neußendorf.

**Sehr gutes weißes**

**Nähmaschinen-**

**Del**

auch für Zentrifugen,

Fahrräder usw.

**lose u. in Flaschen**

sowie auch sämtliche

**Zubehöerteile**

für

**Nähmaschinen**

empfiehlt

**Rich. Matusche,**

**Töpferstraße 7.**

Obendasselbst sind

**gute gebrauchte**

**Nähmaschinen**

stets zu haben.

**Alteisen**

kauft

**Max Guttman,**

Dittersbach, Hauptstraße 2.

Fernruf 894.

**Trauringe,**

handgeschmiedete, fertigen mit und  
ohne Goldzugabe binnen 4 Stunden

**Carl Frey & Söhne,**

Waldenburg Schl., Freiburg Schl.,

Ring Nr. 13.

Ring Nr. 28.

Ein Paar braune neue  
**Burschenschuhe**

für 125 M. zu verkaufen

Ober Waldenburg,

Chausseestraße 8a, 3 Tr. r.

Ein Paar neue Samajchen,

Friedensware, äußere Länge 28

cm, gegen schätz 4 1/2 m. Fried-

ensstoff zu vertauschen. Näheres

in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

Wenn die Witfrau Kinzel,

Töpferstraße, die Schuhe

nicht binnen 3 Tagen abholt, be-

trachte ich dieselben als mein

Eigentum. W. M.

**+ Frauen! +**

Nicht verzagen und verzweifeln,

wenn die **Regel** ausbleibt.

monatl. Benutzen

Sie mein altbewährtes, selbst in

älteren schweren Fällen helfendes

Mittel. Tausende von Dant-

sagungen beweisen Erfolg. Ga-

rantiert unschädlich. Diskreter

Verband. **Edm. Otto,** Ham-

burg 6, Bartelsstraße 58.

10891.96 M. 10891.96 M.

Mitgliederstand 28. 6. 20 . . . 30

Gastsumme 34 Anteile . . . 10200.— M.

Waldenburg Schles., den 28. Juni 1920.

**Die Liquidatoren.**

Beier. Hiemer.

**Aufforderung!**

Auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom

31. Mai d. J. ist die Auflösung des Einkaufsvereins der Gemüse-

und Obsthändler e. G. m. b. H. beschlossen worden. Zu Liquida-

toren sind die Genossen Beier und Hiemer gewählt worden. Alle

Personen, die Forderungen an den Verein haben, wollen dieselben

bis spätestens ein Jahr nach Bekanntgabe dieses bei den Unter-

zeichneten geltend machen.

Forderungen, die nicht innerhalb eines Jahres zur Anmeldung

kommen, sind auf Grund des Genossenschaftsgesetzes verfallen.

**Einkaufsverein der Gemüse- und Obsthändler**

**e. G. m. b. H. Waldenburg i. Schles.**

**Die Liquidatoren. Beier. Hiemer.**

**A. Geyer's Tanzschule,**

Telephon 1089. Waldenburg, Gartenstraße 3a.

Sonntag den 18. d. Mts., nachm. 3-11 Uhr,

im Saale der „Gorkauer Bierhalle“ in Waldenburg:

**Gesellschaftsstunde.**

**Bei genügender Beteiligung**

beabsichtige ich in der Zeit vom 20. Juli bis 20. Ok-

tober d. J. einen

**Mandolinen-Kursus**

für Erwachsene und Kinder nach leicht fasslicher

Schule und bei mäßigem Honorar abzuhalten.

Alles Nähere bei mir persönlich.

**Clemens Rolle, Musiklehrer,**

Töpferstrasse Nr. 34.

**Färberei Lorenz,**

Chemische

Reinigungsanstalt,

Gardinenwäscherei,

Teppichreinigung.

**Waldenburg,**

Ring 12 u. Schenkerstr. 18.

Allerbeste Ausführung.

**Frauen**

**Hilfe**

Alle Frauen gebrauchen bei

und

Regelstörungen

mein wirksames Spezialmittel,

unschädlich, mit Garantieschein.

Geld zurück. Schreiben Sie ver-

trauensvoll, wie lange Sie klagen.

Diskreter Versand **L. Hintze,**

Hamburg 6, Postf. Eufammenstr.

Gute Wirkung o. Berufsstörung.

In 2-4 Tagen aller Sorgen

enthoben. Auch Sie werden mir

dankebar sein.

**Liquidations-Bilanz**

des Einkaufsvereins d. Gemüse- u. Obsthändler e. G. m. b. H.,

Waldenburg i. Schl.

Kassa-Konto . . . . . 4993.78 M.

Debitoren-Konto . . . . . 4498.05

Ursachen-Konto . . . . . 40.00

Kreditoren-Konto . . . . . 52.72 M.

Geschäftsguthaben-Konto . . . . . 10175.—

Reservefonds-Konto . . . . . 34.—

Außerordentliches Reserve-Konto . . . . . 630.24

Verlust-Konto . . . . . 1360.13

10891.96 M. 10891.96 M.

Mitgliederstand 28. 6. 20 . . . 30

Gastsumme 34 Anteile . . . . . 10200.— M.

Waldenburg Schles., den 28. Juni 1920.

**Die Liquidatoren.**

Beier. Hiemer.

**Aufforderung!**

Auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom

31. Mai d. J. ist die Auflösung des Einkaufsvereins der Gemüse-

und Obsthändler e. G. m. b. H. beschlossen worden. Zu Liquida-

toren sind die Genossen Beier und Hiemer gewählt worden. Alle

Personen, die Forderungen an den Verein haben, wollen dieselben

bis spätestens ein Jahr nach Bekanntgabe dieses bei den Unter-

zeichneten geltend machen.

Forderungen, die nicht innerhalb eines Jahres zur Anmeldung

kommen, sind auf Grund des Genossenschaftsgesetzes verfallen.

**Einkaufsverein der Gemüse- und Obsthändler**

**e. G. m. b. H. Waldenburg i. Schles.**

**Die Liquidatoren. Beier. Hiemer.**

**Wie Sie Ihren Zucker los und**

**wieder arbeitsfähig werden, teile**

**ich aus Dankbarkeit unentgelt-**

**lich jedem Zuckerkranken mit**

**Fr. Hessel I, Rheinboellen E. 125.**



Der Schauspieler an dieser Stelle eine eingehende literarische Besprechung erfahren hat, ist Subermann mehr Psychologe und weniger Theatraliker. Die Handlung vollzieht sich mehr in seiner erwogener Konversation als in nervenanspannendem Szenenwechsel und ein solcher Subermann ist nicht nach dem Geschmack der Allgemeinheit.

Die Beere des Saales war gerade der auf der Bühne sich vollziehenden Konversation wenig dienlich. Der Ton verflüchtete, und es wurde außerordentlich schwer, dem Zusammenhange des Ganzen zu folgen. Aus diesem Grunde litt die Aufführung des Schauspiels an seiner Gesamtwirkung. Die vier Hauptgestalten waren gut gezeichnet. Was Oskar Kaesler seiner Persönlichkeit noch an herb-rustikalem Reizern fehlte, ersetzte er durch gut abgewogenes Spiel, so daß sein Raschhoff sanft, dieses Vogelreuter-Raschhoff-Gemüth, überzeugend wirkte. Dem vom Autor recht viel bläffter als der Vater gezeichneten Sohn verlieh Hans Geisler nach besten Kräften Farben, die den jungen Raschhoff als Charakter an Bedeutung gewinnen ließen. Die Berliner Pflanze Wally Friedrich, über die Vater und Sohn stracheln, wurde von Flora Leopold als „Blitz“ und Mensch gleich packend dargestellt. Sympathisch, ganz nach den Intentionen des Verfassers auf ihre Umgebung abklärend wirkend, stellte Dorrit Pflug die Gattin des jungen Raschhoff in den Rahmen des Schauspiels.

### „Schlegel und Eisen.“

Unter diesem Titel sind im Verlage der hiesigen Kunstverlagsanstalt von Rich. Blaukopf zwei kleine Federzeichnungen aus dem Bergmannsleben erschienen. Der Zeichner ist Fritz Wieland, ein Waldenburger Bergmann, der, aus seinem täglichen Leben schöpfend, die wichtigsten Arbeiten eines Bergmanns tief unten im dunklen Erdboschoße als Einzelkämpfer in gewandter Schwarz-Weiß-Technik festhält. Was man auf den zehn Karten erblickt, ist demnach ein wertvolles Anschauungsmittel für jeden, der das Leben und Arbeiten in einem modernen Bergwerk erleben nur dem Hörensagen nach kennt. Diese Karten wollen und sollen aber noch mehr sein: die ganze Größe, Schwere, Verantwortlichkeit des Bergmannsberufes soll uns in ihnen entgegenstreben. So verfolge ich die Absichten des Zeichners, wenn

er auch noch nicht in allen Bildern klar erschaffen ist. Fritz Wieland ist nämlich Artodidakt, der über ganz vorzügliche zeichnerische Ausdrucksmittel verfügt und mit feuchter Seele den Spuren wahrer Kunst folgt. Zeitweilig steht er an ihrer Seite; so in den Karten „Förderung über einen Brennsberg“, „Im Bergwerk“, „Der Steiger vor Ort“. Ohne sich in Einzelheiten zu verlieren, entwickelt hier der Zeichner monumentale Macht. Hier schaut der Kritiker mehr als ein gewandtes Abschreiben dessen, was sich dort unten im Bergwerk zuträgt, hier ist Gestaltung eines künstlerisch fühlenden Hirns.

Auf diesem Wege muß Fritz Wieland weiter schreiben. Wenn sich ihm der rechte Führer fände! Ohne Zweifel hat die Darstellung unserer schönen Heimatwelt in Form von Postkartenzeichnungen durch die Wieland'schen Blätter eine wertvolle Bereicherung erfahren, und wir danken es der Firma Blaukopf, daß sie mit scharfem Blick den guten Gehalt der Wieland'schen Zeichnungen erkannt und sie als Postkarten in technisch hervorragender Ausführung auf den Markt gebracht hat.

## Letzte Telegramme.

### Die Verteilung der oberschlesischen Kohle.

Berlin, 17. Juli. Wie die „Morgenpost“ aus Spaa meldet, werden die deutsche und die alliierten Delegationen im Laufe des Sonnabends von Spaa abreisen. Stinnes und Wiedfeldt sind bereits am Freitag vor der Unterzeichnung des Kohlen-Abkommens abgereist. Der „Vorwärts“ wußte dieser Abreise eine demonstrative Bedeutung bei, und wußte an, daß diese Herren als Vertreter des unangenehmsten Standpunktes mit der vorzeitigen Abreise die Verantwortung für die Unterzeichnung ablehnen wollten. Bei der Verteilung der oberschlesischen Kohle soll laut „Vorwärts“ eine für Deutschland günstige Regelung dadurch erzielt werden, daß es ein festes Quantum von etwa 1 1/2 Millionen Tonnen zugesichert erhalte. Da der deutsche Teil an der oberschlesischen Kohle im Vormonat eine Million 257 000 Tonnen betrug, würden

durch diese Regelung einige der schlimmsten Fälle der zwei Millionen Tonnen-Lieferung zum Teil behoben werden.

### Energische Haltung der Bergarbeiter.

Berlin, 17. Juli. Wie die „Tägliche Rundschau“ vernimmt, sind die Vorstehenden der vier Bergarbeiterorganisationen telegraphisch zusammengerufen worden, um zu der etwaigen Besetzung des Ruhrgebietes Stellung zu nehmen. Das Blatt erfährt von einem Führer der bayerischen Bergarbeiter, daß im Falle der Besetzung des Ruhrgebietes die gesamten Belegschaften der Beiden im Rheinland und Westfalen die Übersichtsgebiete befechtigen und Massen-Abwanderungen nach anderen deutschen Kohlengebieten erfolgen werden.

### Das Ende der Poppoter Spielbank.

Danzig, 17. Juli. In der gestrigen Sitzung der verfassunggebenden Versammlung wurde nach einer großen Aussprache über den Poppoter Spielklub ein Antrag der Mehrheitssozialisten von sämtlichen Parteien angenommen, der den Staatsrat auffordert, durch den Oberkommissar ein Gesetz zu erwirken, durch das das Glücksspiel verboten wird.

### Zweijährige Dienstzeit in Frankreich.

Paris, 17. Juli. Der Kriegsminister Desbure wird der Kammer einen Entwurf vorlegen betreffend die Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit. Das Aufgebot soll am 1. April desjenigen Jahres erfolgen, in dem die jungen Leute 21 Jahre alt werden. Die Dauer der Dienstzeit soll sich auf 80 Jahre ausdehnen, und zwar 2 Jahre aktiv, 18 Jahre in der Reserve und 10 Jahre beim Landsturm. Der Jahrgang 1919 wird noch drei Jahre dienen, aber für die folgenden Jahre soll die zweijährige Dienstzeit durchgeführt werden.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. M. A. u. z., für Redakteur und Inseraten: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Freitag früh 1/3 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die

**verw. Frau Pauline Herzig,**

Mitglied des Rosenkranzvereins,

im Alter von 76 Jahren 10 Monaten. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme hierdurch an

Hermesdorf, Bad Salzbrunn, den 16. Juli 1920.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Beerdigung: Montag nachmittag 3/4 Uhr von der Leichenhalle Nieder Hermesdorf Ostend aus.

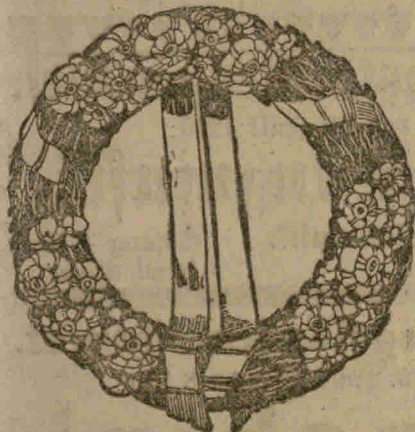
Für die vielen Beweise aufrichtiger Liebe und Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels,

des Vorkosthändlers

**Adolf Gläser,**

sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
**I. A.: A. Gläser.**



Apart  
**Trauerkränze**

stets in reicher Auswahl vorrätig, sowie frische Schnitt- und Topfblumen empfiehlt

**Max Wagner,**

Blumengeschäft, neben dem Rathaus. Telefon 531.

### Hausierer,

Dändler kaufen billigst Schuhwerk, Gummihänder, Hosen, Kleider, Messer, Scheeren, Büffel, Nadeln, Knöpfe, Socken, Strümpfe, Briefmarken und viele andere Papier-Kurzwaren, sowie den Massenartikel: Gemüsesamen abgepackt in bunten Beuteln und unübertrefflicher Qualität bei A. Czerny, Großhdlg., Bad Salzbrunn, Endstation der elektrischen Bahn. Lagerbesuch sehr lohnend. Zugrosliste gratis.

### Stübe

mit Kochkenntnissen für Restaurant melde sich bei **Märkert, Konradtschacht.**

### Tüchtige Stepperin

für Schäfte-Stepperin für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. **Georg Herzog,** Freiburger Straße 8.

### Für Trauer

**schwarze Kostüme  
schwarze Kleider  
schwarze Paletots  
schwarze Blusen  
schwarze Röcke**  
zu billigsten Preisen in allen Größen.  
Auswahlsendungen umgehend und bereitwilligst.

**J. Basch**

Waldenburg, Teleph. 1009.

### 48000 Mark

zur 1. Stelle auf Industriemeister gegen Voreintragung von 2000 Mark zu 5% Zinsen sofort gesucht, dahinter stehen noch 65 000 Mark. Offerten unter A. 100 in die Geschäftsstelle dieser Ztg. erbeten.

### 10000 Mark

gegen Eintragung von 15000 Mk. auf 1 Jahr zu 5% Zinsen sofort gesucht, ausgehend auf einem Hausgrundstück. Bez. Breslau, mit 140 000 Mark, 8000 Mark Mietseinnahmen. Offerten unter C. 500 in die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

### 15000 Mark

auf Hausgrundstück zu 7% Zinsen sofort gesucht, dahinter stehen noch 25000 Mark. Offerten unter Z. 100 in die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

### Unerfahrene

### Frauen

lassen sich irreführen u. kaufen teure nutzlose Mittel. Seien Sie jedoch klug und wenden sich **Regel** und Stockungen bei **A. Schlienz, Hamburg 13, Grindelstieg 1.** Wenn alles vergeblich, fassen Sie noch einmal Mut und brauchen mein anerkannt wirksames Spezialmittel. Vollkommen unschädlich. **Erfolg** in 3-4 Tagen. Ohne Berufsstörung. Zahlreiche Dank-schreiben. Diskreter Versand.

### Fußbodenlackfarbe

in Friedensqualität,  
**Oelfirniss, Terpentin,  
Pflanzenleim,  
Möbellack,  
Pinsel und Bürsten,  
Schablonen.**

**Schloss-Drogerie,**  
Ober Waldenburg. Tel. 304.

### Zerbrochene

Spangen, Pfeile, Säme repariert

**Helene Bruske,**

Puppenklinik  
und Haararbeiten-Werkstatt,  
Löpferstraße 28, I.

### Sofas,

Chaiselongues, Matratzen in nur sachgemäßer Ausführung.

**Robert Wiedemann,**  
Polsterwerkstätten,  
Waldenburg, Auenstraße 37.  
Ausführung aller Dekorationsarbeiten.



### Weber's

**Haushalts-,  
Koch- und Backherde,  
Stellgründherapparate**

sind die besten und bewährtesten. Über 80 000 Stück im Gebrauch.

Lieferung sofort.  
**Anton Weber, Rünnersdorf  
bei Frankfurt a/D.**



**Idealste Büste der Welt,**

schöne, volle Körperformen, erhalten Damen durch echtes Nahrungspulver Arwana in kurzer Zeit. Wirkung ist staunenswert. Garantie-schein. Kart. 5.75, 3 Kart. 15. Margonal, Berlin SW. 29.

### Gummiwaren

Spülapparate, Frauentropfen und ähnliche Frauenartikel. Anfragen erbeten. Sanitäts-Haus Heuveling, Dresden 98, Am See 37.

### Suche ein älteres Schulmädchen

für meinen Haushalt.  
**O. Ullrich, Baderstr. 8, 1. Etg.**

Viele vermög. Damen wünsch. sich bald glückl. zu verheiraten. Herren, wenn auch ohne Verm., erhalten sofort Auskunft durch „Union“, Berlin, Postamt 37.

### 2 Zimmer,

möbliert od. unmöbliert,

zur Ausübung der ärztlichen Praxis in Waldenburg oder engerer Umgebung gesucht. Evtl. Tausch gegen eine schön gelegene 3-Zimmer-Wohnung in Breslau. Süd. Gefl. Offerten an

**D. Korn, Waldenburg,**

erbeten.



wird unter Garantie in drei Tagen mit echter Krätzeöl-Pur-Gelbheit. Geruchlos ohne Berufs-störung. Paket 1. Kinder M. 6.50, 2. Erwachsene M. 8.50, 3. Altere Fülle M. 12.50. Doppelpackung 24. — „Luna“ Mitreifeunges-tes Pak. M. 3.50, 5.50 und 10.50. Allein echt durch:

**Drogerie „zum Hasen“,**  
Waldenburg Neustadt,  
Hermannstraße. Telefon 680.

### + Kluge Frauen

bestellen bei Regelstörung und Störung meine auch in den hartnäckigsten Fällen sicher wirkenden Spezialmittel, vollkommen unschädlich, mit Garantie, ohne Berufsstörung, streng diskreter Versand. Erfolg schon in einigen Tagen. **Fr. A. Lemke,** Spezialmittel f. Frauenhygiene.

### + Frauenschutz +

Hamburg 211, Margareten-straße 76, III.

### Kleine Anzeigen

wie:  
Geldgesuche und -Angebote,  
Verkäufe, Kaufgesuche,  
Stellengesuche und -Angebote  
uvm. uvm.  
finden in der  
**„Waldenburger Zeitung“**  
zweckentsprechende Verbreitung.



# Pfaff-

## Nähmaschinen

vor- und rückwärts  
nähend, sind

## die besten

und stets in sehr

## groß. Auswahl

und allen  
Preislagen

## nur allein

bei mir zu haben.

## Teilzahlung

## gern gestattet!!!

## Alte Maschinen

werden

## umgetauscht!

## R. Matusche

## Töpferstr. 7.

## Größte

und  
billigste

## Reparatur-

## Werkstatt

## am Plage!!!



Wie ist es möglich, eine  
Rückgratverkrümmung  
zu bessern, zu heilen?  
Illustr. Broschüre gegen  
Einsendg. von 5 Mk. von  
Franz Menzel  
Breslau II Abt. 30  
Classenstr. 6

## Kluge Frauen

schützen sich vor wertlosen, teuren  
Präparaten und gebrauchen bei

## Regelstörung

und Störungen nur einzig und  
allein mein wirksames Spezial-  
mittel, unschädlich, mit Garantie-  
schein, Geld zurück. Schreiben  
Sie, wie lange Sie klagten. Ich  
habe tausenden Frauen geholfen.  
Auch Sie werden in 2-4 Tagen  
wieder froh und glücklich und aller  
Sorgen enthoben sein. Diskr.  
Verband H. Masuhr, Ham-  
burg, Einsbüttelerstraße 25, II.  
Frau J. schreibt: Ihre Mittel  
sind ein Segen für die Mensch-  
heit, ja, eine wahre Gottesgabe.

Getrocknete Kartoffelschalen  
kauft Kuhn, Kirchplatz 4, 2 Tr.

## Gasthof zur „Stadt Friedland“.

## Ansicht von Schultheiß-Bier.

## Bruchfranke

können geheilt werden ohne  
Operation und Berufstörung.  
Nächste Sprechstunde in Walden-  
burg, Hotel Goldene Sonne,  
am Freitag den 23. Juli c., von  
10-1 Uhr.

Dr. med. Laabs,  
Spezialarzt für Bruchleiden.

## Große Geld-Lotterie

f. d. vertriebenen Auslandsdeutschen  
(Rückwanderer-Lose)  
Ziehung vom 24.-31. August  
26 670 Geldgewinne i. Btrg. v.

Einer Million Mark  
1 Gew. v. 250 000 Mk.

1	100 000	"
1	50 000	"
2	25 000	"
5	10 000	"
10	5 000	"
50	1 000	usw.

Lose zu Mk. 6  
gegen Voreinsendung des Betrages,  
oder gegen Nachnahme Mk. 1 mehr,  
durch Lotterie-Zentrale

A. Heinrich Koch  
Hamburg 36  
Postcheckkonto Nr. 32435.

## Sohlen- und Oberleder,

## Hosen- u. Fensterleder,

## Lederfett, Maschinen-

## und Fahrradöl

auch für Nähmaschinen und  
und Zentrifugen

empfehlen in besten Qualitäten,  
sehr preiswert

## Max Köhler,

## Naturtheater.

Sonntag den 18. Juli 1920,  
vormittags 7<sup>1/4</sup> bis 8<sup>3/4</sup> Uhr:

## Morgenkonzert

des Waldenburger Sängerknabens.  
Eintritt: 1.50, 1.00, 0.80 Mk.

Voranzeige! Am Sonntag d.  
23. Juli 1920:

## „Zum weissen Rössl“.

Büßspiel in 3 Akten.

## Feuerwerkverein

## der Frauen und Mädchen

## zu Waldenburg.

Montag den 19. Juli 1920,  
abends 8 Uhr:

## Monats-Versammlung

## im Schützenhause.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
Der Vorstand.

## Maler-Zwangs-Innung

## für den Kreis Waldenburg.

## Das Johanni-Quartal

findet am Montag den 19. Juli,  
nachmittags 2 Uhr, in den „Drei  
Rosen“ statt.

Zwecks Aufnahme von Behr-  
lingen sind die Behrverträge  
rechtzeitig an den Obermeister  
einzureichen.

Friedrich Bayer,  
Obermeister.

## Turnverein

## „Germania“,

## Dittersbach.

Sonntag den 17. Juli 1920,  
abends 7<sup>1/2</sup> Uhr:

## Versammlung

in der Kolbebaude.

## Gold. Stern, Waldenburg.

Sonntag den 17. Juli er.,  
Anfang 6 Uhr:

## Musikal. Unterhaltung.

Sonntag den 18. Juli er.,  
Anfang 4 Uhr:

## Große Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein Nossek.

## Parkettsaal!

## Gasthof zur Eisenbahn,

## Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 18. Juli 1920:

## Großes Kaffeebränzchen.

Anfang 4 Uhr.  
Es laden freundlichst ein  
Gust. Klenner und Frau.

## Kurtheater Bad Salzbrunn.

Sonntag den 18. Juli 1920:

## Der ersten Liebe goldne Zeit.

Operette.

## Reparaturen

an Uhren, Schmuckstücken u. optischen Artikeln  
sachgemäß zu billigsten Preisen.

## Bruno Glatzel,

Waldenburg, Töpferstraße Nr. 1, parterre rechts.

Neues  
und reichhaltiges  
Programm!

„Goldenes  
Schwert“,  
Ring 5. Waldenburg. Ring 5.

Täglich! 5 Uhr: Täglich!

## Konzert

## der niederösterreichischen

## Bauern-Kapelle „Traiskirchen“.

Direktion: Mack.  
Besonders zu bemerken die 5jährige erstklassige Vor-  
tragskünstlerin Ruth Mack.

Moderne Musik-, Gesangs-, Tanz- und neue  
Posseneinlagen. Stimmung. Humor. Musik.

Sonntags, von 4 Uhr ab, finden die Konzerte  
im Theaterjaale statt.

## Orient-Theater.

Nur Freitag bis Montag! Nur Freitag bis Montag!

## Uraufführung für Waldenburg

## und Umgegend!

Ein Gesellschaftsdrama aus Berlin W. in 2 Teilen.

## „Lilli“ I. Teil.

Nach dem gleichnamigen Roman von Jolantha Marés  
in 5 Akten.

Der Film ist eine ebenso glänzende, wie wahrheits-  
getreue Schilderung der Verhältnisse, in denen die  
Jugend von Berlin W. heute aufwächst und unter  
denen sie moralisch zugrunde gehen muß. Er wirkt  
auf jeden anständigen Menschen tief erschütternd  
und bedeutet ein überaus nützliches Werk.

Dazu der hochinteressante Film:

## Lumpazivagabundus.

Zauberposse in 5 Akten.

Ab Dienstag den 20. Juli! Ab Dienstag den 20. Juli!

## II. Teil: Lilli's Ehe.

## Deutscher Hof, Riezendorf.

Sonntag den 18. Juli 1920:

## Große Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr. Blasmusik. Anfang 4 Uhr.  
Es ladet freundlichst ein Alfred Speer.

## Im Saale zum goldenen Schwert.

Montag den 19. Juli, abends 8 Uhr:

## Bellachini.

## Moderne Wunder.

Die geheimnisvolle Dame  
mit den Feenhänden. — Der Münzenbeschwörer. — Unsichtbar  
legendes Huhn. — Eine Minute zu spät. — Das Geheimnis der  
Postkammer. — Das indische Experiment oder das unsichtbar  
gefüllte Wasserglas. — Der Traum eines Geizhalses. — Die  
spirituistische Schiefertafel. — Die deutsche Flage. — Der Traum  
der Tauben. — Gedankenübertragung. — Spiritistische Phänomen.  
Karten zu 5., 4., 3. Mark, Kinder die Hälfte. Karten-  
steuer extra.



## Conditorei und Café

## „Herfort“

Vorname Lokal. Vorname Lokal.  
Vierhäuserplatz Inh.: C. Szachowski. Telefon 1062

Jeden Sonntag ab 4 Uhr:

## Künstler-Konzert.

ff. Biere. Spezialität: Eisgetränke. ff. Gefrorenes.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“.